





Wollt, sei auf der Wacht! riefen wir Euch vor einigen Tagen gegenüber der Militärvorlage zu. Wir wiederholen auch heute diesen Ruf, und mahnen Euch gegenüber den Stimmen, die mit dem Röder des „Patriotismus“ fischen gehen, Euch immer gegenwärtig zu halten, daß es das arme, notleidende, arbeitende Volk ist, welches die Kosten dieses „Patriotismus“ zu tragen hat.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 23. Dezember.

**Der Rintelen'sche Antrag** (Ausbeugung der Verjährungsbestimmungen für Abgeordnete während des Laufs der Session) findet die Zustimmung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung und sonach wohl auch ihrer Hintermänner. Wie steht es aber mit der Gegenforderung, daß dem Abgeordneten aus dem Reichstag, seine Mitglieder während der Session auch aus der Strafhaft zu verbannten? —

**Die Vereinfachung des Volksschulgesetzentwurfes**, über welche die Liberalen so großen Jubel erhoben, hat den Fortschritt der kirchlichen Herrschaft über die Volksschule nicht aufgehoben. Wir hatten seiner Zeit schon hervorgehoben, daß jener Entwurf nur gesetzlich feststellte, was tatsächlich bereits Praxis der Schulverwaltung sei. Daß der Gesetzentwurf gefallen ist, hindert nicht, daß der Ministerialerlass des Grafen Jellig aus dem Jahre 1891 seine praktische Wirkung ausgeübt. Wiederholt erhalten dissidentische Eltern Strafmandate, weil sie ihre Kinder nicht am evangelischen Religionsunterrichte Theil nehmen lassen. Die Versicherung der Eltern, daß sie selbst ihre Kinder in ihrem Sinne unterrichten oder durch einen Gesinnungsgenossen unterrichten lassen, schützt sie nicht. Das nennt man Religionsfreiheit. —

**Die Ursache des Notstandes sind die Arbeiter** — die „Nationalliberale Korrespondenz“ sagt es, also ist es höchst — glaubhaft. Das Geschäft liegt darnieder — aber das ist eben die Schuld der Arbeiter. Nimmt es einmal wieder einen Aufschwung, sofort wollen die Arbeiter ihre eigene Lage verbessern und verlangen mehr Lohn. So zerstören die Arbeiter die Grundlagen, auf denen die Wohlfahrt der Arbeiter selbst beruht. Die dummen Arbeiter, die nicht einsehen wollen, daß das einzige Mittel, ihren Hunger zu stillen, darin besteht, Millionen zu mästen, und sich einbilden, daß nur selber essen fett macht. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ spricht von den Kämpfen, welche die „Industrie“ mit den Arbeitern zu führen hat, als wenn nicht diese beiden identisch wären. In ihrer prahlenhaften Weise versteht sie unter „Industrie“ nur die kapitalistischen Ausbeuter, die Eisen- und Grubenbarone, die Aktionäre und die Börsenjobber, kurz, alle diejenigen, welche von der Arbeitstätigkeit, das deutsche Wort für industria, Aenderer leben. Die Industrie kann einen dauernden Aufschwung nur nehmen, wenn die Arbeitsmittel in den Besitz der Arbeit gelangt, wenn sie Gesamtbesitzthum werden. —

**Der Wozoch des Kapitalismus** kann auch die geringen Schutzmaßregeln, welche die sogenannte Arbeiterschutz (Vergütung) geschaffen, nicht ertragen. Würtembergs und Baden dem Andringen der Edelmetallwarenfabriken nachgehend den Antrag im Bundesrathe gestellt, für die Arbeiterinnen dieser Fabriken auch eine dreizehnhündige Arbeitszeit zuzulassen. Beantwortet wird der Erlaß einer Verordnung,

durch welche in den gedachten Fabriken bei außerordentlicher Häufung der Arbeit die Arbeiterinnen über 16 Jahre vom 15. März bis 15. Oktober bis 9 Uhr, vom 16. Oktober bis 14. März bis 10 Uhr Abends und im ganzen Jahre an Vorabenden der Sonn- und Festtage bis 7 Uhr Abends beschäftigt werden dürfen. Die Arbeitszeit darf 13 und an Vorabenden von Sonn- und Festtagen 10 Stunden nicht überschreiten. Die Ueberarbeit der Arbeiterinnen über 16 Jahre darf nicht an mehr als 80 Tagen im Jahre stattfinden. Diese Bestimmungen sollen nur auf solche Fabriken angewandt werden, bei denen die untere Verwaltungsbehörde den regelmäßigen, zu gewissen Zeiten des Jahres erfolgten Eintritt eines vermehrten Arbeitsbedarfes anerkennt, und auf fünf Jahre Gültigkeit haben.

Niemand glaubte im Grunde an einen Eroberungszug nach Tanger, obwohl noch am letzten Sitzungstage des Parlaments ein Abgeordneter der Rechten, der Graf von Lambert-Sarrasin, in einer geistreichen, selbst von den Feinden beklatschten Rede eine Wette vorgeschlagen und wie einst ein berühmter Bischof von Juden seinen Schwurwort gegen den Badenbar des Herrn Premierministers dafür hatte einsetzen wollen, daß auch das neue Kabinett in die Fußstapfen des alten treten und eine Armee nach Tanger als Pendant zu der nach Tunis schicken müsse, schon aus Liebe zur Symmetrie, so wie man zwei Vasen auf einen Kamin stelle.

Er hatte hinzugefügt: „Für Frankreich, meine Herren, ist Afrika in der That ein Kamin, ein Kamin, der unser bestes Holz verbrennt, ein Kamin mit heftigem Zuge, den wir mit Banknoten anzünden.“

Sie haben ihn in künstlerischer Phantasie auf der linken Seite mit einer tunesischen Kippfigur geschmückt, die aus viel Geld kostet, und Herr Marrot wird, passen Sie auf, meine Herren, es machen wie sein Vorgänger und die rechte Seite des Kamins mit einer marrokanischen Kippfigur verzieren.“

Die Wette war verahmt geworden und hatte Du Roy zum Thema für zehn Artikel über Algerien gebietet. Es war jene Serie, die er bei seinem Eintritt in die Redaktion hatte unterbrechen müssen. In diesen Aufsätzen hatte er den Gedanken an eine militärische Expedition energisch verfochten, obwohl er überzeugt war, daß es nicht dazu kommen würde.

Er hatte die patriotische Saite klingen lassen und Spanien mit dem ganzen Arsenal verächtlicher Gründe bombardiert, die immer gegen Völker angewendet werden, deren Interessen den unsrigen widersprechen.

Durch ihre bekannten Beziehungen zur Regierung hatte die „Franzose“ große Wichtigkeit erlangt. Vor jeder anderen Zeitung, selbst der hervorstechendsten, war sie in der Lage politische Neuigkeiten zu melden und den Freunden des Ministeriums dessen Absichten zu verstehen zu geben. Alle Patzer und Provinzialblätter schöpften aus ihr ihre Meldungen.

Die Beschränkung der Ueberarbeit auf 80 Tage im Jahre ist nichtsfugend; die Förderung der „Saisonarbeit“, der übermäßigen Ausbeutung in einzelnen Jahreszeiten hat im Gefolge die Arbeitslosigkeit in der übrigen Zeit, in welcher der Schutz gegen übermäßige Arbeitszeit also überflüssig ist. —

Der Antisemitismus wird jetzt auch von Herrn von Kardorff im freikonservativen „Deutschen Wochenblatt“ erörtert. Herr von Kardorff bekämpft die Bestrebungen des Antisemitismus schon um ihrer Undurchführbarkeit willen. Zum Schluß seines längeren Artikels fährt er aus, daß der Antisemitismus den Boden für seine Bestrebungen in der wirtschaftlichen Nothlage des Volkes finde, die durch die Goldwährung geschaffen sei. Der Antisemitismus sei nur durch den Bimetallismus zu bekämpfen. —

Krupp aus der Schußweite zu bringen, strengt sich dieselbe kapitalistische Presse mühselig an, die mit Freuden den Löwe dem antisemitischen Rachen preisgab. Die „Kölnische Zeitung“ und die „Rheinisch-Westfälische Sta.“, die Hauptorgane der rheinischen Kohlen- und Eisenbarone, der Krupp, Baare, Stumm warfen sich jumeist in die Brust, indem sie auf einen Augenblick die Solidarität des Kapitalismus, ob jüdischen oder christlichen, vergaßen. Wir waren es, die ihnen zuerst den Krupp'schen Brief an Napoleon aus dem Jahre 1868 unter die Nase hielten. Wir hatten ihn der Bieder'schen Schrift: „Briefe deutscher Völkpatrioten“ entnommen. Hieraus erfolgte in den offiziellen „Berliner Politischen Nachrichten“ die Behauptung, die Angabe in dem Bieder'schen Buche sei eine Fälschung; das demselben zu Grunde liegende Werk „L'Allemagne aux Tulleries“ gebe als Datum des Briefes das Jahr 1858 an, also eine Zeit, in welcher an Bewährnisse mit Frankreich gar nicht zu denken war. Im übrigen sei diese Fälschung bereits im Jahre 1873 aufgedeckt. Das 1873 letzteres geschehen, ist eine Behauptung, für die keinerlei fahbare Thatfachen angeführt sind, und die wir um so mehr bezweifeln müssen, als die Behauptung, das französische Originalwerk führe als Datum des Briefes das Jahr 1858 an, vollständig erlogen ist. Dasselbe enthält ebenso wie das deutsche Buch das Jahr 1868 als Datum des Briefes. Auch die zur Beherrschung des Krupp'schen Establishments vor drei Jahren erschienene Schrift „Alfred Krupp und die Entwicklung der Gußstahlfabrik zu Essen“ bringt den Brief mit der Jahreszahl 1868 und erst jetzt, unterm 20. Dezember 1892, wird von der Firma Krupp an den Verfasser derselben das von uns gestern mitgetheilte Schreiben gerichtet mit der „Berichtigung“, der erwähnte Brief datire nicht von 1868, sondern von 1869. Nehmen wir nun aber selbst an, daß diese „Berichtigung“ wirklich richtig sei, so wäre damit nur bewiesen, daß dieser eine Brief nicht vom Jahre 1868 herrühre; das würde genügen, wenn nicht andere Thatfachen vorlägen, die den zwingenden Beweis lieferten, daß die Krupp'schen Kanonen-Angebote auch im Jahre 1868 noch fortgesetzt wurden. Und diesen Beweis liefert die „Börsische Zeitung“, indem sie aus dem angeführten französischen Werke noch weitere Beweismittel, sowohl im französischen Original als auch in deutscher Uebersetzung anführt. Wir geben nachstehend die letztere wieder:

Im Monat Januar 1868 ließ die Krupp'sche Gießerei dem Kabinett des Kaisers zwei Broschüren, begleitet von folgendem Schreiben, unterbreiten:

Friedrich Krupp, Gußstahl.  
Essen, Rheinprovinz, Paris, den 28. Jan. 1868.  
Paris, 71, rue de Provence.  
Sire!

Dankbar für die besondere Auszeichnung, die Ew. Majestät mir aus der Weltausstellung von 1867 zu ertheilen geruht haben, wage ich an Ew. Majestät die Bitte, den anliegenden Bericht über eine Reihe von Versuchen entgegenzunehmen zu wollen, die soeben aus meinen Werken zu Essen unter Leitung des Generalmajors v. Majewski auf Anordnung des Kaisers von Ausland stattgefunden haben und, ebenfalls zu Essen, auf Anordnung des preussischen Kriegsministeriums, unter Leitung einer besonderen preussischen Kommission, vor der Auspielung erfolgt sind.

Ich wage zu glauben, daß sie für Ew. Majestät einiges Interesse haben werden. Ew. Majestät haben zu viele Beweise Ihrer ausgezeichneten Kenntnis des Geschützwesens gegeben, als daß ich nicht ermutigt sein sollte, Ihnen das Ergebnis eines Versuches zu unterbreiten, der mit ähnlichem Erfolge noch nicht gemacht worden ist und der einen Wandel in

Sie wurde jirtt, geflüchtet, man begann sie zu beachten. Sie war nicht mehr das verdächtige Organ einer Gruppe politischer Drathzieher, sondern mit Leib und Seele Reglerungsorgan. Baroche-Mathieu war die Seele des Blattes und Du Roy sein Mundstück. Der alte Walter blieb der stumme Abgeordnete und verschmigte Verleger, der er gewesen war. Er verstand ganz in den Schatten zurückzutreten und es hieß, daß er an einer großen Spekulation in marokkanischen Kupferminen hervorragend beteiligt sei.

Madeleine's Salon war ein einflussreicher Mittelpunkt geworden, wo sich in jeder Woche mehrere Mitglieder des Kabinetes trafen. Selbst der Premierminister hatte schon zweimal bei ihr gespeist, und die Frauen der Staatsmänner, die früher gezögert hatten ihre Schwelle zu überschreiten, schätzten sich jetzt glücklich, wenn sie als ihre Freundinnen galten, und machten ihr jetzt Besuche, die sie nicht erwiderte.

Der Minister des Auswärtigen herrschte beinahe als Herr in diesem Hause. Er kam alle Augenblicke, brachte Depeschen, Mittheilungen, Nachrichten, die er bald dem Manne, bald der Frau diktierte, als wenn sie seine Sekretäre wären.

War der Minister gegangen und Du Roy allein mit Madeleine, dann entzückte er sich mit drohender Stimme und perfiden Andeutungen über das Benehmen dieses mächtig begabten Emporkömmlings.

Sie aber zuckte verächtlich die Schultern und sagte immer: „Bring es erst einmal so weit, wie er. Werde Minister, dann kannst Du Deinen Kopf aufsetzen. Bis dahin aber thätest Du besser, zu schweigen.“

Er strich sich den Schnurrbart und sah sie von der Seite an: „Man weiß nicht, was alles in mir steckt“, sagte er, „aber eines Tages wird man es vielleicht wissen.“

Wir werden ja sehen“, erwiderte sie philosophisch.  
Am Morgen des Tages, an dem die Kammerer wieder zusammentraten, lag die junge Frau noch im Bett, während ihr Gatte sich ankleidete. Dabei gab sie ihm hundertlei Aufträge. Er sollte bei Baroche-Mathieu frühstücken und vor der Sitzung noch Informationen für den morgigen Beit-

der Artillerie herbeiführen kann — einer Wissenschaft, die einen großen Theil ihrer Fortschritte der Anregung und den Arbeiten Ew. Majestät verdankt.

Vertrauensvoll bitte ich daher, diesen Bericht entgegenzunehmen, der sich an den Kenner richtet.

Mit tiefster Ehrfurcht, Sire, bin ich Ew. Majestät gehorsamster und unterthänigster Diener

Henri Haas,

Chef des Hauses Krupp,  
71, (jeit 66.) rue de Provence.

Die beiden, diesem Schreiben beigelegten Broschüren tragen den Titel:

I. Schießproben mit einem Hinterlade-Gewehr-Geschütz von neun Zoll englisch (228 Millimeter), von Friedrich Krupp, Essen (24 Seiten Octav, autographirt, und 4 Stiche).

II. Protokoll über die Leistungsfähigkeit von Gußstahlgeschützen von Friedrich Krupp, Essen (8 Seiten Octav, autographirt).

Am folgenden Tage, den 28. Januar, schickte der Kabinetts-Chef die beiden Broschüren an den Marschall, damaligen General De Boiss mit folgendem Anschreiben zc.

General De Boiss erlattet seinen Bericht am 27. Februar. Er giebt den Inhalt beider Broschüren ausführlich wieder und fügt folgende Betrachtungen bei:

Der Kaiser weiß, daß seit zehn Jahren in Frankreich ausreißend zahlreiche Versuche mit Stahlgeschützen von verschiedenem Kaliber und von verschiedener Herkunft, besonders aus den Werken von Mide de Vier und aus den Werken von Krupp gemacht worden sind. Von diesen Geschützen haben mehrere einer großen Zahl von Schüssen widerstanden, aber bei anderen haben sich nach einer mäßigen Zahl von Schüssen Verletzungen gezeigt, die man nur dem Mangel an Gleichartigkeit des Stahls zuschreiben kann. Das Withworth-Geschütz und andere Kanonen aus französischen Werken werden noch erprobt und dürften neue und interessante Aufschlüsse über die Frage der Verwertung des Stahls als Geschützmetall erbringen. Wenn wir einstweilen zuwarten, so drängen wir die französische Industrie, die in dieser Hinsicht zurückzustehen scheint, sich zu der Höhe der Krupp'schen Fabrikation, die bis jetzt ansehnend die Ueberlegenheit besitzt, aufzuschwingen.

Sollten die in Versailles begonnenen Versuche mit zwei Bronce-Hinterladegeschützen ein endgültig günstiges Ergebnis haben, so bräunte man sich mit der Frage des Stahls, wenigstens so weit der Dienst der Landartillerie in Betracht kommt, nicht mehr zu beschäftigen.

Ich habe die Ehre, den Kaiser daran zu erinnern, daß der Oberlieutenant Stoffel in einer seiner letzten Depeschen anständig, angesichts des Mangels an Vertrauen, der sich dem Stahl gegenüber im Geiste der preussischen Armee wesentlich mehr, habe der König die Einsetzung einer Kommission von Artillerie-Offizieren angeordnet, um die Frage der Verwertung des Stahls als Geschützmetall zu prüfen. Der Zusammentritt der Kommission ist in Berlin am 27. Januar erfolgt; die Mitglieder schickten sich der Mühe zu der Sache zuzuwenden. Jedenfalls ist kein Beschluß gefaßt worden, und der Oberlieutenant Stoffel verheißt dem Minister, ihn über die schließliche Entscheidung auf dem Bantone zu halten.

Eine ähnliche Kommission tagte schon nach dem böhmischen Feldzuge, und es bedurfte des Eintretens des Königs, um sie von der Erklärung des Wunsches zurückzuhalten, daß man den Stahl aufgeben.

Demgemäß entschied Napoleon am 11. März 1868, es sei nichts weiteres zu veranlassen, „rien à faire“.

Man sieht, klarer kann der Beweis nicht geliefert werden, nicht nur dafür, daß Krupp thatsächlich Kanonen geliefert, sondern auch noch im Jahre 1868 Lieferungsangebote gemacht hat.

Die „Börsische Zeitung“ macht hierzu noch folgende Schlußbetrachtung:

Wie aber stand es um die Beziehungen Preussens zu Frankreich im Jahre 1868? Wenige Monate früher hatte sich der Luxemburger Handel abgespielt, und Nolte war für die sofortige Kriegserklärung, während Bismarck die Vertagung durchsetzte. In Salzburg war Napoleon mit Kaiser Franz Josef zusammengelommen, um ein Bündniß gegen den Norddeutschen Bund zu erreichen. In der Adresse, mit der der Reichstag die Thronrede beantwortete, hieß es:

Entschlossen, jeden Versuch fremder Einmischung in ruhigen Selbstvertrauen zurückzuweisen, wird Deutschland dieses unabwehrbare Recht (seine eigenen Angelegenheiten in voller Unabhängigkeit zu ordnen) unter allen Umständen zur thatsächlichen Geltung bringen.“

Die Schuß- und Zeugbündnisse mit den Südstaaten wurden geschlossen. Sie waren auf den Krieg mit Frankreich berechnet. Zwischen 1868 und 1869 war, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ sagen, ein „ungeheurer Unterschied“, der auf „Roche für Sadoma“ war jenseits der Vogeien allgemein geworden, und Graf Nolte schrieb an seinen Bruder, daß der Krieg nicht leicht unmittelbar bevorstehe: „Ich halte die Situation für sehr

artikel der „Die Françoise“ erhalten, der eine Art offizieller Darlegung der wirklichen Absichten des Kabinetts werden sollte.

„Vergiß ihn nur nicht zu fragen“, sagte Madeleine, „ob der General Bellouche nach Oran geschickt wird, wovon die Rede war. Das wäre von großer Bedeutung.“

„Aber ich weiß ja ebenso gut wie Du, was ich zu thun habe“, erwiderte Georges nervös. „Daß mich doch mit Deinem ewigen Quatsch in Ruhe.“

„Lieber Mann“, sagte sie ruhig, „Du vergißst selber immer die Hälfte der Aufträge, die ich Dir für den Minister mitgebe.“

„Dein Minister wird mir allmählig langweilig“, brummte er. „So ein Affe!“

„Er ist ebenso sehr Dein Minister wie meiner“, meinte sie friedlich. „Er ist Dir sogar nützlicher wie mir.“

Er hatte sich halb zu ihr umgedreht und sagte höhniisch:

„Vergeiß, mir macht er nicht den Hof.“

„Mir noch viel weniger“, erklärte sie langsam. „Aber er macht unser Glück.“

Er schwieg und sagte erst nach einigen Augenblicken: „Wenn ich unter Deinen Aabelern zu wählen hätte, würde ich immer noch den alten Schafkop von Wandree vorziehen. Was macht er denn? Ich hab ihn schon seit acht Tagen nicht gesehen.“

„Er ist krank“, erwiderte sie gleichmüthig. „Er schreibt mir, daß er eines Gichtanfalls wegen das Bett hüten müsse. Du könntest einmal sehen, wie es ihm geht. Er hat Dich gern, das weißt Du ja, und würde sich sehr darüber freuen.“

„Ja, gewiß; ich will bald mal hingehen“, versetzte Georges.

Er war mit seiner Toilette fertig und präste, den Hut schon auf dem Kopfe, ob sein Klug in Ordnung sei. Er war in Ordnung, und so trat er an das Bett heran und küßte seine Frau auf die Stirne: „Also auf Wiedersehen. Herz, vor heben bin ich nicht zurück. Vielleicht wird es noch später.“



was? Angefichts dieser Situation pflog die Firma Krupp ihren Vertriebswechsel mit Napoleon über die Gießerei...

Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Die Kapitalisten-Moral und der Kapitalisten-Patriotismus ist dieselbe, ob der Kapitalist Lörve oder Krupp heißt...

Das provisorische Handelsabkommen zwischen Deutschland und Rumänien vom 1. Juli d. J. ist durch eine heute im Reichs-Anzeiger veröffentlichte Deklaration...

Für die zweijährige Dienstzeit erwirbt man sich jetzt in den militärischen Kreisen Oesterreichs. Vermuthlich hat man eingeschaut, daß dieses Steckbrief des Liberalismus...

Bourgeois-Moral. Die rührendsten Beweise der Sympathie gehen aus der ganzen Welt der Familie - Lesseps zu. Also ist zu lesen in der kapitalistischen Presse...

Auf Vernehmung lautet die Anklage gegen die Abgeordneten und Senatoren, welche in der Panama-Affäre Gelegenheit verhaftet worden sind. Das Verbrechen besteht darin, daß sie Chefs (Geldanweisungen) von der Panama-Gesellschaft angenommen haben...

Aber wie viele Politiker, Zeitungsbesitzer, Zeitungsredakteure etc. wären dann nicht in der Besserungsanstalt? Auch bei uns in Deutschland? Wenden wir zunächst nur von dem Zeitungswohl. Die Leser werden sich erinnern, daß die Kreuz-Zeitung vor einigen Monaten schrieb: „Jetzt ist die Zeit, wo die Herren Bankiers den Zeitungsredaktionen die üblichen Gratifikationen zu senden pflegen.“

Wohlan: wenn in Deutschland mit der - Schneidigkeit verfahren würde, wie in Frankreich, dann müßten unzählige Verhaftungen vorgenommen werden. Anders als solche Gratifikationen nehmen, haben die Panama-Angeschlagenen auch nicht gethan.

Frankreich. Aus unserem heutigen Zeitartikel, der einen der demüthigsten französischen Genossen zum Verfasser hat, erfahren wir zu unserer Freude, daß die französischen Genossen auf dem Posten sind und das Vollbewußtsein ihrer Aufgabe und Verantwortlichkeit haben.

Er ging. Herr Baroche-Mathieu wartete schon auf ihn. Er frühstückte heut um zehn, denn um zwölf sollte noch ein Ministerrat vor der Wiedereröffnung des Parlaments zusammen treten.

Sobald sie allein am Tische saßen, - nur der Privatsekretär des Ministers gewisste mit, weil sich Frau Baroche-Mathieu nicht in ihrer gewohnten Frühstückszeit stören lassen wollte, - begann Du Roy von dem Zeitartikel zu sprechen und entwarf ihn mit Hilfe einiger Notizen, die er sich auf Visitenkarten gemocht hatte, in allgemeinen Umrissen.

Nur sehr wenig, lieber Freund. Vielleicht reden Sie in der Parolkanischen Angelegenheit ein wenig zu bestimmt. Sprechen Sie von der Expedition, als müsse sie stattfinden, oder lassen Sie durchschimmern, daß sie nicht stattfinden würde und Sie selber keine Spur davon glauben.

Sie sind doch orientirt, lieber Freund? Vollkommen, Excellenz, verlassen Sie sich auf mich. Du Roy spazierte langsam nach der Redaktion, um seinen Artikel zu schreiben, denn bis vier Uhr hatte er nichts zu thun.

Als er aber in die Redaktion trat, wurde ihm eine geschlossene Pöpsche überreicht; sie war von Frau Walter und lautete: „Ich muß Dich nothwendig heute noch sprechen. Es handelt sich um etwas sehr, sehr Wichtiges. Erwarte mich um zwei in der Rue de Constantinople.“

„Auf ewig die Deine Virginia.“ „Heißiger Denker!“ suchte er, die alte Schraube! Er wurde sehr schlechter Laune und ging alsbald fort, weil er zu jähig war, um arbeiten zu können.

sich ungewiss zu einer Krise zu. Eine Auflösung der Kammer und Neuwahlen sind brennende Nothwendigkeit. Strauß die Regierung sich, so sind monarchistische Putsch zu erwarten, die zu einer Revolution führen könnten. Freilich nicht zu einer im Sinne der Monarchisten. Sollten die zwei grünen Präsidents-Jungen, der A. Z. Napoleon und der A. Z. Orleans, die ihnen von einigen Blättern zugeschriebene Absicht verwirklicht haben, und in Paris ein Attentat gegen die Republik versuchen, so würden die Arbeiter, statt dem Rufe zu folgen, die zwei Bächchen mit etlichen Mauthschellen rechts und links nach Hause zu Mittern schicken. Für solche Altorria ist das Pariser Proletariat nicht zu haben. Schlägt es los, so schlägt es für sich selber los und scheidet alle Unberufenen hin, wo Bartel den Most holt.

Auf folgenschwere Ereignisse müssen wir aber gefaßt sein. Die Lage kann nicht in dieser Gespanntheit verharren. Die unheimlich schwüle Atmosphäre kündigt Blitze an - flärende und rettende Thaten.

In Schweden ist die Ausübung des Wahlrechts an einen Census von 800 Kronen, gleich 800 Mark, geknüpft, was die große Masse des Volkes des Wahlrechts beraubt. Von demokratischer und sozialdemokratischer Seite ist nun der Gedanke angeregt, einen Volks-Reichstag zu wählen und ihn der offiziellen Gesetzgebung gegenüberzustellen. Die Einberufung desselben soll erfolgen, wenn sich mindestens 200 000 Stimmen durch Unterschrift damit einverstanden erklären. Dieses ist geschehen und sollen die Wahlen zum „Volks-Reichstag“ bis zum 6. Januar abgeschlossen sein.

Amerika. Die aus Mitgliedern des Senats und Repräsentantenhauses bestehende Kommission, welche die Frage der Beschränkung der Einwanderung in die Vereinigten Staaten prüfen soll, empfiehlt eine Bill, welche für alle eingeführten Waaren aus dem Auslande eine Quarantäne festsetzt und die Regierung ermächtigt, die Einwanderung in jedem Augenblick zu suspendiren. Ein Befehlswort, wonach die Einwanderung auf ein Jahr suspendirt werden soll, wird dem Senat unterbreitet werden.

Vom Genossen Stadthagen geht uns folgende Zuschrift zu:

Wit der atemnahigen Zusammenstellung des gegen mich vorliegenden Materials bin ich leider heute noch nicht zu Ende gekommen. Ist es doch leichter, eine beweislose, mit dem Akteninhalt in Widerspruch stehende Verdächtigung zu verbreiten, als durch Vorführung des wirklichen Materials diese Verdächtigung als das Klarzustellen, was sie ist. Heute ging mir seitens des Ehrengerichtshofs ein meinen letzten Antrag auf Ertheilung der Protokollabschriften wiederum zurückweisender Beschluß zu. Diergegen habe ich abermals remonstrirt und in ausführlicher Darlegung besonders betont, daß, nachdem - in welchem Zusammenhang mit dem Ehrengerichtshof möge dahin gestellt bleiben - ohne Mittheilung des Thatfachenmaterials das Urtheil des Ehrengerichtshofs veröffentlicht ist, es für mich erforderlich sei, auf Grund des gesammelten Aktenmaterials klarzustellen, daß die in dem Urtheil des Ehrengerichtshofs als klarliegend hingestellten zwei Vergehen, nämlich die Mitwirkung bei einem Reverse aus eigenmächtigen Motiven, sowie bewußte Gebührenüberhebung, in dem gesammelten Verfahren nie, auch nicht in der Verhandlung vor dem Ehrengerichtshof mir vorgeworfen worden sind. Eventuell habe ich beantragt, meinen heutigen Antrag als Beschwerde wegen Rechtsverweigerung behandeln zu wollen.

Berlin, den 23. Dezember 1892. Arthur Stadthagen.

Soziale Ueberflucht.

Die Berliner Streik-Kontrollkommission hat in ihrer Versammlung vom 17. Dezember beschlossen, die Arbeiter Forts in ihrem Boykott gegen die Evora-Brauerei auf das Eifrigste zu unterstützen. Da nun das Evora'sche Bier auch hier in Berlin

Tros seiner Jugend war er schon ein wenig zu fett und aufgedunsen; der Bauch spannte seine Weste.

Der Privatsekretär oh und trank ruhig weiter; er war wohl an diese Nebenhörschen gewohnt. Aber Du Roy, dem die Eifersucht über den Erfolg am Herzen saß, dachte: „Schweig doch, du alter Schafskopf! Was für ein Kretin ist so ein Politiker.“

Er verglich seinen Wech mit ihm, mit der geschwähigen Wichtigkeits dieser Minister, und sagte zu sich selber: „Verdammt! Wenn ich bloß hunderttausend Franken hätte, daß ich mich in meiner schönen Heimath in Rouen, aufstellen lassen und meine braven, dummpfaffen Normannen mit ihrer eignen Schlaueit betrügen könnte, welchen Staatsmann würde ich neben diesen kopflosen Schweinhunden abgeben!“

Herr Baroche-Mathieu fuhr zu reden fort, bis der Koffer kam, dann sah er, daß es schon spät war, Klingelte, befahl, daß sein Koffer vorgefahren sollte, und reichte dem Journalisten die Hand zum Abschied.

„Sie sind doch orientirt, lieber Freund?“ „Vollkommen, Excellenz, verlassen Sie sich auf mich.“ Du Roy spazierte langsam nach der Redaktion, um seinen Artikel zu schreiben, denn bis vier Uhr hatte er nichts zu thun. Um diese Zeit aber wollte er Frau von Marcella in der Rue de Constantinople treffen; er sah sie nämlich regelmäßig zwei Mal in der Woche, am Montag und Freitag.

Als er aber in die Redaktion trat, wurde ihm eine geschlossene Pöpsche überreicht; sie war von Frau Walter und lautete: „Ich muß Dich nothwendig heute noch sprechen. Es handelt sich um etwas sehr, sehr Wichtiges. Erwarte mich um zwei in der Rue de Constantinople.“

„Auf ewig die Deine Virginia.“ „Heißiger Denker!“ suchte er, die alte Schraube! Er wurde sehr schlechter Laune und ging alsbald fort, weil er zu jähig war, um arbeiten zu können.

und hauptsächlich in Arbeiterlokalen getrunken wird, so eruchen wir die Berliner Arbeiter, auf den obigen Beschluß zu achten.

Ferner ist mitzuthemen, daß die Berliner Streik-Kontrollkommission in ihrer letzten Versammlung vom 22. Dezember beschlossen hat, daß die Sozialisten der Berliner Brauerei, deren Oekonom Herr Thiedemann ist, ebenfalls bis auf weiteres zu meiden sind.

Der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Streik-Kontroll-Kommission. Im Auftrage: Hermann Haber, 30., Grünauerstr. 4, S. L.

Im Fernhaltung des Jungs nach folgenden Orten erucht die Metallarbeiter-Zeitung: Sommer nach Rön a. Rh. und Sahr in Baden, Heilenhauer nach Hagen, Deikern i. W., Ludwigshafen a. Rh. und Metallarbeiter aller Branchen nach Solingen.

Zum Boykott der Rärther Brauerei Evora und Meyer theilt die Berliner National-Zeitung mit: Die durch den Boykott geschädigten Wirthe, welche hier aus der Evora'schen Brauerei beziehen, haben sich erboten, die aus der Evora'schen Brauerei entlassenen Arbeiter für den entgangenen Lohnverdienst zu entschädigen, die Boykottkommission hat jedoch dieses Anerbieten abgewiesen.

Wegen 50 prozentigen Lohnabzugs streiken die Schuhmacher des Stablissements Buscarnet in Paris.

Aus Lille wird der „Allnischen Zeitung“ telegraphisch gemeldet, daß 1000 Arbeiter der Schuhfabrik von Rouffet in Bois ausständig sind; die Ausständigen verlangen Lohn-erhöhung.

Aus London wird der „Hollischen Zeitung“ gemeldet: Von Alderhot wurden Truppen nach Bristol geschickt, wo ernste Ruhe- störungen anlässlich des Ausstandes der dortigen Dockarbeiter befürchtet werden. Die Polizei verbot einen von den Ausständigen geplanten Fackelzug.

Preussische Staats-Bergwerke, Hütten und Salinen. In den vom Minister für Handel und Gewerbe dem Hause der Abgeordneten vorgelegten Nachrichten von der Verwaltung der preussischen Staats-Bergwerke, Hütten und Salinen während des Staatsjahres 1891/92 wird ausgeführt, daß das Gesamtergebnis des Betriebes der Staatswerke in dem genannten Jahre trotz einer nicht unerheblichen Zunahme der Produktion in Folge des Rückganges der Verkaufspreise fast aller Produkte hinter demjenigen des Vorjahres zurückgeblieben ist und auch den Staatsvorschlag nicht erreicht hat.

Es fanden im ganzen wie in den Vorjahren 60 Staatswerke (worumter 46 Bergwerke) in Betrieb. Bei dem Betriebe der Steinlohlen-, Braunkohlen-, Erz- und Salzbergwerke des Staats bezifferte sich die Gesamtproduktion im Jahre 1891/92 auf 11 901 655 t (1890/91: 11 540 563 t) im Werthe von 110 066 711 M. (1890/91: 100 889 411 M.) bei 52 429 Arbeitern (1890/91: 50 836 Arbeitern). Die Förderung ist sonach der Menge nach um 361 092 t oder 3.18 vom Hundert gestiegen, dagegen dem Werthe nach um 9 177 300 M. oder 8.26 vom Hundert gefallen; der Zuwachs der Belegschaft betrug 1573 Arbeiter oder 3.09 vom Hundert. Sowohl die Mehrförderung als auch der Mehrerwerb entfällt fast ausschließlich auf den Steinlohlen-Bergbau. Hier wurden gefördert 10 935 294 t (1890/91: 10 590 981 t) im Werthe von 97 002 620 Mark (97 387 017 Mark) bei 45 472 Arbeitern (43 877 Arbeitern). Der Werth der Förderung hat also trotz ihrer Steigerung um 8.26 vom Hundert um 384 307 M. oder 0.39 vom Hundert abgenommen, während die Durchschnittszahl der beschäftigten Arbeiter um 1595 Köpfe oder 3.64 vom Hundert gestiegen ist, wobei die auf einen Arbeiter entfallende Fördermenge von 241.4 t im Vorjahre auf 240.5 t oder um 0.4 vom Hundert zurückgegangen ist. Der Durchschnittswert einer Tonne Steinlohlen sank von 8.19 M. auf 8.87 M. oder um 8.5 vom Hundert.

Bei der Braunkohlenförderung hat die Menge um 0.16 vom Hundert abgenommen, dagegen ist der Werth um 1.43 vom Hundert gestiegen. Beim Salzbergbau und den Salinen sind Menge und Werth der Förderung gestiegen. Die staatliche Hüttenproduktion hat sich dem Werthe nach von 28 414 841 M. auf 30 708 988 M. vermehrt, die Belegschaft von 3627 auf 3507 Arbeiter.

Die Gesamtproduktion der Bergwerke, Hütten und Salinen erreichte im Staatsjahre 1891/92 die Menge von 12 117 986 t (Rohlen, Erz, Salz u. f. w.), 59 974.84 kg (Gold und Silber) und 379 250 cbm (Steine) und war um 3.09 vom Hundert höher als im Vorjahre. Ihr Gesamtwert stellte sich auf 136 166 818 M. oder um 2.36 vom Hundert niedriger als 1890/91. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter war im Durchschnitt 57 989 und übertraf die entsprechende Zahl des Vorjahres um 2.69 vom Hundert. Der Werthvertrieb ergab im ganzen einen rechnungsmäßigen Ueberschuß von 17 112 635 M., das ist 7 351 745 M. weniger als im Vorjahre und 1 951 364 M. weniger, als im Voranschlag des Staatshaushalts-Staats angenommen war.

Seit zehn Wochen schon suchte er mit ihr zu brechen, ohne daß es ihm bisher gelungen, ihre beharrliche Auhänglichkeit los zu werden.

Nach ihrem Fall hatte sie schredliche Gewissensbisse gehabt und in drei Zusammenkünften hintereinander ihren Verführer mit Vorwürfen und Tadeln überhäuft. Diese Szenen hatte er bald satt bekommen und sie auch, ihre Reife und ihre Dramatik. Er war einfach fortgeblieben und hatte das Abenteuer damit zu beendigen gehofft. Aber sie hatte sich ihm verzweifelt aufgehängt; wie mit einem Nähnstein um den Hals in einen Fluß, so war sie in die Liebe hineingesprungen. Er hatte aus Schwäche, aus Höflichkeit, aus Rücksicht nachgegeben, und ihre Leidenschaft war noch mehr gewachsen.

Täglich wollte sie ihn sehen, alle Augenblicke schickte sie ihm Telegramme, bestellte ihn zu einer flüchtigen Zusammenkunft an einer Stroßenecke, in einem Bazar, in einem öffentlichen Garten.

Zunimes wiederholte sie ihm in denselben Worten, daß sie ihn liebe, wahnwitzig lieb, daß er ihr Gott sei, und wenn sie ihn verließ, dann verurtheile sie, daß sie schon glücklich gewesen sei, ihn gesehen zu haben.

Sie war gar nicht so, wie er es erwartete hatte. Sie suchte ihm gegenüber kindlich grazios wie ein junges Mädchen zu sein, und das wirkte lächerlich bei ihren Jahren. Bis dahin war sie streng anständig gewesen, unerschütten Herzens, jeder Empfindung verschlossen, jeder Sinnlichkeit fern, und nun hatte sie sich plötzlich bei dieser klugen Frau, deren vierzig Jahre in ihrer Nähe einem bleichen Herbst nach einem frostigen Sommer gleichen hatten, ein weicher Frühling gewissermaßen eingestellt, der schüchtern Blüthen, die im Winter Knospen trieb.

Ihn Briefe schrieb sie ihm täglich, völlig verklärte Worte in einem sonderbaren, vorwärtigen und zugleich schmerzhaften Stille voll blumiger Ausdrücke, voller Thier- und Vogelnamen, wie sie Orientalen schreiben.

(Fortsetzung folgt.)











Stores-Vedanten, welche das teure Kleinod zu bewachen hatten. Der Separatwagen, im Innern entsprechend ausgeschmückt, kostete um 800 M. Was das für den Bahngeschäftlichen zu erbauende Manufaktur kostet, war nicht in Erfahrung zu bringen.

Als die Frau Hirtin läßt ihren Hund mit süßlichen Ehren „besiegen“. Das klingt wirklich wie blutiger Hohn auf unsere sozialen Zustände. Auf der einen Seite der „Separatwagen“ für den Hund, auf der anderen eine „Armenleiche“ für den Menschen. Und was mag die Hirtin erst mit dem Roter angestellt haben, als derselbe sich noch seines kostbaren Lebens erfreute! Man sollte es kaum für möglich halten, daß in einer Zeit, in welcher Tausende und Abertausende von Menschen nicht das Salz aus Brot haben, wo die Noth und der Mangel an Nahrung auf das äußerste gestiegen sind, Leute Unsummen Geldes vergeuden für die „Fütterung“ eines Hundes. Es ist notwendig, solche Vorkommnisse tiefer zu hängen, es dürfte dann der Sozialprosa klar werden, daß es wirklich einen „Haß“ geben kann der Proletariat, die das nicht erhalten können, was von einem — Hundes Lische fällt, gegen die Geldprogen, welche das Gebot: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut, nur gegen — Hunde anwenden.

**Der Ausschuss der Invaliditäts- und Altersversicherungskasse** hielt am 7. und 8. d. Mts. im Rathhause Sitzungen ab. Zum Vorsitzenden des Ausschusses für 1893 und 1894 wurde der General-Direktor Kroschke und seinem Stellvertreter der Buchdrucker Martin einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde die Wahl der nichtbeamteten Vorstandsmitglieder für 1893 und 1894 vollzogen; hiernach gehören dem Vorstande an als Vertreter der Arbeitgeber Maurermeister Bethke und Bankier Kopenky, als deren Ersatzmänner Baarbesitzer Dr. Weschel und Bankier Schappach, als Vertreter der Versicherten Schuhmacher Wiedek und Steinbrücker Stahlmann, als Ersatzmänner Maurer Dachne und Schlosser Naase. Weiterhin wurden neunzig Vertrauensmänner und ebensoviel Ersatzmänner für drei Jahre gewählt. Schließlich setzte die Versammlung den vom Vorstande vorgelegten Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben für 1893 nach vorangegangener Beratung in einer Kommission im wesentlichen nach den Vorschlägen des Vorstandes fest. Der Vorschlag schließt mit einer Reineinnahme von 5 088 807 M. und mit einer Ausgabe von 886 266 M. ab.

**Im Verliere „Sokal-Anzeiger“** vom Sonntag findet sich folgende Stelle: „Ich rede nicht bios von der Kermath, ich rede auch von all dem andern Ungemach, von Kummer, Krankheit und Tod, welche gleich dälteren Theorien (I) an dem Lebenshorizonte erscheinen.“ — (Das kommt davon, wenn man gar zu „geistreich“ sein will.)

**Maier Link, Expedient des „Sozialist“,** ist verhaftet worden.

**Ueber den Geschäftsbetrieb in den Kaimarkneipen** hat nunmehr der Richter des Innern von dem Polizeipräsidenten Bericht eingeholt. Nach einer zu diesem Zwecke gehaltenen polizeilichen Zusammenkunft sind im Ganzen etwa zweitausend Befragungen wegen Uebertretung der Verordnung eingetreten, die sich auf Wirthe und Kellnerinnen ziemlich gleichmäßig vertheilt. Für jeden solcher mit Geldstrafe belegten Wirthe wird ein besonderes Strafblatt angelegt, das eine genaue Uebersicht über die Gesamtzahl der Beirathungen gewährt. Es besteht bei den Bedörden die Absicht, gegen solche Gastwirthe, die wiederholtlich gegen die Vorschriften verstoßen, die Kongressentscheidung eintreten zu lassen. Das polizeiliche Verhalten scheint darauf hinzudeuten, die Zahl der Lokale mit Wächterbediening nach Möglichkeit einzuschränken.

**Selbstmordversuch an der Polizeiwache.** Auf die Wache des 15. Polizeireviers in der Tragonstraße wurde gestern spät Abends ein etwa 23-jähriges Mädchen, Anna K., eingeliefert. Gegen Mitternacht erludte die K. den wachhabenden Schuttmann, für einige Augenblicke austreten zu dürfen, und der Beamte begleitete nun das Mädchen nach dem Hofe hinaus. Hier begab sich die Insassin nach einem Worte und verriegelte die Thür desselben. Bald darauf forderte der Begleiter der K. dieselbe auf, herauszukommen. Als das Mädchen sich aber nicht meldete, wurde der Schuttmann stutzig. Er holte ein Stemmisen, erbrach gewaltsam die Thür des Lokals und fand nun, das die Arrestantin sich am Querbalken mittels ihrer Schürze aufgehängt hatte und bereits bewußtlos war. Die Verwundete wurde nach der Wache gebracht, und erst nach längerem Bemühen gelang es hier einen hinzugerufenen Arzte, sie zum Bewußtsein zurückzubringen.

**Theile eines menschlichen Gerippes** sind auf dem Grundstück des Bädermeisters M. in dem benachbarten Zehndorf aufgefunden worden. Das in der Potsdamer Straße belegene Haus hatte bisher keinen eigenen Baumen und sollte einen solchen erhalten. Beim Graben stieß man etwa einen halben Meter tief unter der Erdoberfläche auf Holzbestand und legte bei den weiteren Arbeiten ein ganzes Skelet frei. Beim Herausnehmen fiel es auseinander und wurde alsbald auf dem Zehndorfer Friedhofe vergraben. Bezüglich des Ursprungs des Gerippes besteht die Ansicht, daß es sich um die Reste eines im siebenjährigen Kriege oder in den Freiheitskriegen gefallenen Soldaten handelt. Ramentlich sind nach den Befunden vor der Schlacht bei Großbeeren in jener Gegend viele gefallene Soldaten bekrattet worden. Diese Vermuthung wird noch dadurch unterstüzt, daß Theile eines Sarges nicht vorhanden waren. Im Hinblick hierauf ist auch von einer Untersuchung Abstand genommen worden.

**Eine Diebstahlsbande,** die aus 12 Männern und 2 Frauen besteht und zahlreiche Einbrüche in Geschäftslokale im Norden der Stadt verübt hat — u. a. wurden einem Kaufmann W. Wilschke im Berice von 200 M. entwendet — ist von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen worden. Die sehr umfangreiche Ermittlungsfache trägt das Andrum: Wider Hauptmann und Genossen.

**Der durch Leuchtgas bedänbte Mältereijahaber Meyer** aus der Luftrstraße ist bereits soweit hergestellt, daß er die Sprache wiedererlangt hat. Es ist hiernach für beide Gattungen keine Gefahr mehr vorhanden. An die verhängnisvolle Nacht ist übrigens bei beiden keine Spur von Erinnerung vorhanden.

**Marktpreise in Berlin am 22. Dezember,** nach Ermittlungen des Polizeipräsidenten. Weizen per 100 Kg. guter von 15,40—15,00 M., mittlerer von 14,90—14,50 M., geringerer von 14,40—14,00 M. Roggen per 100 Kg. guter von 13,60—13,50 M., mittlerer von 13,20—12,90 M., geringerer von 12,80—12,50 M. Gerste per 100 Kg. gute von 16,50—15,70 M., mittlere von 15,00—14,90 M., geringe von 14,80—14,00 M. Hafer per 100 Kg. guter von 15,50—15,10 M., mittlerer von 15,00—14,30 M., geringerer von 14,20—13,50 M., Stroh, Nicht per 100 Kg. von — M. Heu per 100 Kg. von — M. Erbsen per 100 Kg. von 40,00—25,00 M. Speldeböden, weiße per 100 Kg. von 50,00—20,00 M. Wicken per 100 Kg. von 80,00 bis 30,00 M. Kartoffeln per 100 Kg. von 6,00—4,00 M. Rindfleisch von der Krute per 1 Kg. von 1,50—1,00 M. Schafschaf per 1 Kg. von 1,40—0,90 M. Schweinefleisch per 1 Kg. von 1,50—1,10 M. Kalbfleisch per 1 Kg. von 1,80—1,00 M. Hammelfleisch per 1 Kg. von 1,50—0,80 M. Butter per 1 Kg. von 2,80 bis 1,80 M. Eier per 60 Stück von 6,00—5,00 M. Fische per 1 Kg.: Karpfen von 2,40—1,20 M. Kalle von 2,50—1,20 M. Zander von 2,40—0,80 M. Hechte von 1,80—1,60 M. Barsche von 1,80—0,70 M. Schleie von 2,40—1,00 M. Biele von 1,40 bis 0,80 M. Krebse per 60 Stück von 6,00—2,00 M.

**Polizeibericht.** In der Nacht zum 22. d. M. erschah sich im Thiergarten in der Nähe des Neuen Sees ein Handlungsbild. — Am 22. d. M. Vormittags fiel vor dem Hause Brangellstr. 9 ein Schuhmacher infolge eines Fehltritts zur Erde

und erlitt einen Bruch der Kniegabel. Er wurde nach der Charite gebracht. — Nachmittags wurde in den Anlagen des Humboldtplatz in der Wägenstraße die Leiche eines neugeborenen Kindes und im Landwehrkanal am Gortens-Ufer die Leiche einer unbekannt, etwa 33-jährigen Frauenperson aufgefunden. — Vor dem Hause Große Frankfurterstr. 18 wurde ein 7-jähriger Knabe durch einen Pferdeabwurf überfahren und am Kopfe so bedeutend verletzt, daß er nach Anlegung eines Netzverbandes nach dem Krankenhaus am Friedrichsbain gebracht werden mußte. — In der Nacht zum 23. d. M. stürzte sich eine Frau aus einem Fenster ihrer im vierten Stock des Hauses Paulstr. 240 belegenen Wohnung auf den Hof hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf verstarb. — Am 22. d. M. und an dem darauffolgenden Morgen fanden fünf Brände statt.

## Gerichts-Beifung.

**Ein böses Weihnachtsgeschenk** erhielt der „Arbeiter“ Wred Göttert gestern von der ersten Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Göttert ist ein äußerst gefährlicher Einbrecher, dessen Kräfteanstrengungen selbst die härtesten Eisenthüren nicht Stand halten. Er ist am 3. August Nachts in höchst seltsamer Weise beim Diebstahl erfaßt worden. In jener Nacht wurde in dem Komptoir des Kaufmanns Samigelsky, Gertraudenstraße 11, ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Doppeltüren waren zerbrochen, die Kasse gleichfalls gewaltsam geöffnet und aus derselben außer einem Lotterielose und Briefmarken auch zwei goldene Uhren gestohlen worden. Das Haus Gertraudenstr. 11 steht durch eine Doppeltür mit dem Hause Kleine Gertraudenstraße 4 in Verbindung. Bei der Uebersicht jener Hauses, einer Frau Schäfer klingelte es in der genannten Nacht gegen 1/2 5 Uhr Morgens und es wurde der Frau Schäfer gemeldet, daß ein junger Mann draußen stehe, welcher behauptete, bei einer Hausbewohnerin einzuwohnen und um einen Hausschlüssel bitte, da er den seitigen verlegt habe und auf Arbeit müsse. Frau Schäfer ist aber eine resolute Frau. Sie ließ den Fremden in ihr Schlafzimmer treten, mußerte ihn vom Bett aus und erklärte ihm rundweg, daß er gar nicht im Hause wohne. Der Fremde — es war der Angeklagte — griff kühn nach dem auf dem Tische liegenden Schlüsselbund der Frau Schäfer und eilte zur Thür hinaus. Die Frau sprang schleunigst in einen Morgenrock, alarmirte die bei ihr wohnenden Schlafleute und man machte sich an die Verfolgung des unheimlichen Menschen. Aber so sehr man die Treppen auch absuchte, man fand keine Spur von ihm. Endlich entdeckte man ihn fest eingeklemmt in dem Zwischentraum der Doppeltür, welche die beiden Häuser verbindet. Man befreite ihn zur Wache, und hier wurden ihm die goldenen Uhren abgenommen, die aus dem nachträglich erst entdeckten Diebstahl der Samigelsky herrührten. Als man dann in seiner Wohnung Haus-suchung abhielt, fand man noch eine ganze Reihe von Weibwaren, Wäsche, Krügen etc. vor, welche einem Fel. Schuß aus einem Laden der Königsstraße mittels Einbruchs gestohlen worden waren. Der Dieb hatte in diesem Falle eine geradezu erstaunliche Dreistigkeit an den Tag gelegt, indem er die ungeschlagene Thür erbrochen und die Hülle herausgeschitten hatte. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß die Menschheit vor einem so gefährlichen Subjekt recht lange geschützt werden müsse und er beantragte deshalb acht Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte erklärte sofort, daß er „nach Leipzig“ gehen werde, der Gerichtshof erkannte ganz nach dem Votum des Staatsanwalts. Der Angeklagte wird also glücklichen Falles erst im neuen Jahrhundert die Freiheit wieder begreifen können.

**Wegen verführter Nahrung und Verleitung** fand gestern der Kaufmann Wih. Schildener vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I. Der Rechtsanwalt Wähle hatte an den Angeklagten eine Forderung in Höhe von 3 Mark. Da der Angeklagte nicht zahlte, wurde er vom Rechtsanwalt verklagt, und dann wurde die durch die Kosten auf circa 3 Mark angewachsene Forderung durch den Gerichtsvollzieher eingezogen. Hierüber erhob sich der Angeklagte an den Rechtsanwalt ein Schreiben, worin er demselben vorwarf, daß er die Gebühren wieder einmal verrechnet habe und wenn er den Betrag nicht wieder herausgibt, werde der Angeklagte ihn bei der Anwaltskammer anzeigen. Ferner wurde dem Rechtsanwalt mitgetheilt, daß der Angeklagte mit Bezug auf ihn zu anderen Personen gedünert habe: „Den Burschen werden wir uns langen“. Im Termine behauptete der Angeklagte, daß die letztere Aeußerung nicht dem Rechtsanwalt, sondern einer anderen Person gegolten habe, ebenso sei er in Betreff der an ihn gerichteten Gebührensforderung der Ansicht gewesen, daß ein Bekannter von ihm, der ebenfalls zu den Mandanten des Rechtsanwalts gehörte und an den er eine Forderung hatte, das Entgehen des Rechtsanwalts beglücke habe, wie er, der Angeklagte, es beauftragt habe. Die Beweisaufnahme fiel nach beiden Richtungen hin nicht zu Gunsten des Angeklagten aus, so daß der Staatsanwalt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen beantragte. Der Gerichtshof erkannte wegen der verführten Nahrung auf 14 Tage Gefängniß, wegen der Verleitung auf 3 M. Geldstrafe.

**Zwei jugendliche Taschendiebe,** die auf diesem Gebiete Auftragsarbeiten vertrieben, fanden gestern vor der I. Strafkammer des Landgerichts I. Der jüngere von ihnen, der 16-jährige Bernhard Piesche, machte den Eindruck eines Schiffsjungen, er konnte kaum über die Schranken blicken, die den Aufstiegsraum einschließen. Er ist in Magdeburg bereits mehrfach wegen Taschendiebstahls verurtheilt worden und hat dann auf eigene Faust Diebstahlsunternehmungen, die er bis nach Stragburg und Trier ausdehnte. Im Gefängnisse zu Magdeburg hatte er seinen Mitangeklagten, den ebenfalls aus Halberstadt stammenden und mehrfach wegen Taschendiebstahls verurtheilten Theodor Hoffmann kennen gelernt. Die beiden sauberen Fräulein beschloßen, noch ihrer Freilassung gemeinsam Berlin unsicher zu machen. Dieser Plan wurde auch am 1. November ins Werk gesetzt. Hier erlitten sie bereits am folgenden Tage durch die Wachsamkeit der Polizei Schiffbruch. Der Kriminalbeamte Wand beobachtete die beiden Angeklagten an jenem Nachmittage, als dieselben in der Menschenansammlung, die vor dem Panoptikum unter den Linden festzusetzen pflegt, gemeinsam eine Anzahl Taschendiebstähle ausführten. Der Junge erklärte vor Gericht, daß er in seiner langjährigen Praxis noch keinen Taschendieb mit solcher Geschicklichkeit habe „arbeiten“ sehen, wie den Angeklagten Piesche. Er stelle die geriebensten ungarischen Taschensiebe in den Schatten. Sie hatten es hauptsächlich auf Damen abgesehen. Während Hoffmann den Piesche „bediente“, habe der letztere sich mit seinem linken Körper wie ein Dieb durch die Menge geschoben, hier und da die Taschen der Damen besüßend und dann seine Hand geschwind aber zugleich vorzüglich hinreichend lassend. Als Piesche jedoch ein Portemonnaie erortet hatte und es seinem Vorgesetzten zustellen wollte, sprang der Beamte hinzu und nahm beide Sackpuppen fest. Es wurden zwei Portemonnaies mit recht beträchtlichem Inhalte bei ihnen gefunden, ein drittes wollten sie an einer bestimmten Stelle des Reitweges unter den Linden verscharrt haben; eine Nachsüchung ist aber erfolglos gewesen. Piesche hatte ein Behauptungsgewinn dem Waisenstift verborgen. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten zu je drei Jahren Gefängniß. — Ob diese beiden jugendlichen Langenächte gerade im Gefängniß geduldet werden, ist sehr die Frage.

**Die Hauptverhandlung gegen den Buchdrucker M. Schrinner** wegen Druck des verbotenen sozialdemokratischen Liederbuchs fand am 19. d. M. statt und zwar auf Antrag des Staatsanwalts unter vollem Ausschluß der Öffentlichkeit, da die Lieder, wegen welcher Anklage erhoben worden war, zur Verlesung gelangten. Da die Verhandlung ergab, daß der Besteller der Liederbücher nicht zu ermitteln war, da Schrinner angeblich denselben nicht zu kennen und da noch kein Exemplar derselben vorgelegt war, sondern die Liederbücher in bedruckten glatten Bogen losgelegt wurden, ein Vergehen aber erst mit der Fertigung und Verbreitung einer verbotenen Druckschrift eintritt, so konnte keine Bestrafung erfolgen. Der Antrag Schrinners, ihm die Liederbücher nach Benachthung der vier verbotenen Lieder zurückzugeben, wurde abgelehnt, da, wie der Vorsitzende des Gerichtshofes ausführt, „das ganze Liederbuch von einem revolutionären Hauch durchweht sei“.

Es wurde also auf Vernichtung der 6000 Bücher und der dazu verwandten Platten erkannt. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

**Am Mittwoch** fanden vor dem Untersuchungsrichter umfangreiche Zeugenvernehmungen in der Strafsache gegen den Kriminalkommissar Arnold statt. Es wurden gegen 40 Personen vernommen. Wie mir hören, wird die Voruntersuchung noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

## Soziale Ueberblick.

**Zur Arbeitslosenfrage.** Die Stadtverordneten Magdelerburgs bewilligten zur Beschäftigung Arbeitsloser die Summe von 50 000 Mark.

In der Kölnener Arbeitslosen-Versammlung, über die schon berichtet ist, erregte die Mittheilung eines Redners einen Sturm von Entrüstung, wonach der Ober-Bürgermeister Becker jüngst zu einer Deputation der Arbeitslosen gedünert haben soll: „Wenn Ihr nichts zu arbeiten habt, macht das Ihr mal aus Köln 'mausommt.“ Bemerkte sei ausdrücklich, daß durch die Anstimmung festgestellt wurde, daß von den nach Schätzung eines dortigen Zentralsblattes mindestens 2000, nach unserer Schätzung ca. 2500 in der Versammlung anwesenden Personen nur etwa 12 nicht arbeitslos waren. Das in Köln ein wirkliches Rothland herrschen muß, bedarf danach keiner weiteren Beweisführung. Um so mehr wird die Aeußerung des Ober-Bürgermeisters selbst manchen Gegner bestärken.

In Mainz wurde eine von den „Unabhängigen“ auf den 21. Dezember einberufene Versammlung polizeilich verboten. Einem der Einberufer verbot die Polizei, die Arbeitslosen-Versammlung etwa in seiner Wohnung abzuhalten. Dabei mißt die Wohnung kaum 10 Schritt im Umfang. Durch die Auflösung und das Verbot von Versammlungen kann die Situation natürlich nur verschlimmert werden.

Aus Bernburg berichtet das „Volkblatt für Anhalt“: Wie uns mitgetheilt wird, hat auf Veranlassung der städtischen Behörden eine Versammlung der hiesigen Steinbruchbesitzer stattgefunden, in welcher die Frage erörtert wurde, ob es möglich sei, angesichts der bestehenden Arbeitslosigkeit eine größere Anzahl als bisher zu beschäftigen. Die Steinbruchbesitzer sollen sich verpflichtet haben, je acht Arbeiter mehr als bisher einzustellen. — In der Stadtverordneten-Versammlung am Montag sollten Maßregeln gegen die Nothlage der Arbeitslosen verhandelt werden, in öffentlicher Sitzung war aber nichts hierüber zu hören, die Sache wurde vielmehr „geheim“ behandelt. Warum? Darüber werden uns die Resultate der Verhandlungen Aufklärung geben.

Aus Koenig theilt man der „Ebersfelder Zeitung“ mit, daß die von der Stadt beschäftigten Arbeitslosen versuchten, durch einen Streik höhere Löhne zu erzielen, daß sie aber, von der Arbeitslosigkeit ihres Beginns überzeugt, sehr bald an ihre Arbeitshülle zurückkehrten. — Das bedeutet doch nur, daß die von der Stadt gezahlten Löhne über allen Begriff niedrig waren.

**Der Vorstand des Unterstützungvereins Deutscher Buchdrucker** erläßt eine Bekanntmachung, aus welcher folgendes entnommen sei: „Mit dem 31. Dezember d. J. stellt der U. B. D. B. seine Thätigkeit ein und an dessen Stelle tritt der Verband der Deutschen Buchdrucker. Das neue Statut sowie die Beschlüsse des Vorstandes über die Leistungen des Verbandes gehen den Mitgliedern demnächst zu. Betreffs der Leistungen an reichende und konditionslose Mitglieder am Orte bleibt vorläufig dieselbe Karenzzeit und die gleiche Höhe der Unterstützung wie bisher im U. B. D. B. — Laut Beschluß des Vorstandes werden den dem Verbands beitretenden bisherigen Mitgliedern des U. B. D. B. die zu letzterem Vereine geleisteten Beiträge in Bezug auf etwaige Gewöhnung von Unterstühtungen in Anrechnung gebracht. Das Eintrittsgeld für Neueintretende beträgt 1 M., für Wieder-eintretende 2 M. Der Verband gewährt außerdem Unterstützung an vorübergehend erwerbsunfähige Mitglieder vorläufig in Höhe von 7 Mark pro Woche; eine eventuelle baldige Erhöhung der Unterstützung auf 10,50 M. pro Woche unterliegt noch der Erwägung. Die Unterstützung an Erwerbsunfähige wird 32 Wochen geleistet, im Sterbefalle ein Begräbnisgeld von 50 resp. 100 M. Der Verbandsbeitrag ist vorläufig auf 80 Pfg. pro Woche für Arbeitende und 20 Pfg. für arbeitslose und vorübergehend erwerbsunfähige Mitglieder festgesetzt. Der Verband der Deutschen Buchdrucker beginnt seine Thätigkeit in einer schweren Zeit; das in allen Verufen zu Tage tretende Elend der Arbeitslosigkeit macht sich auch in der Kunst Gutesbergs geltend. Leider finden wir bei unseren Prinzipalen hiesfür kein Verständnis; das Bestreben derselben geht vielmehr dahin, durch Erweiterung der Verhäftnisse die Noth noch zu vergrößern. Das ist ein unheilvolles Verschlechterung unserer Lage hingehenden Bestrebungen der Prinzipale nur eine starke Organisation entgegenzusetzen kann, dürfte jedendenkenden Kollegen klar sein. Möge daher ein jeder, der seine Zeit begriffen, mit aller Kraft dahin wirken, daß die Lauen ausgerüthet und sich ihrer Pflicht bewußt werden, mitzuwirken an dem Ausbau der Gehilfenorganisation. Durch Gründung gegnerischer Gehilfenvereine und Kassen wird eine Zersplitterung der Gehilfenchaft und eine größere Unabhängigkeit derselben von der Prinzipalität beabsichtigt. Kollegen! Laßt Euch nicht irre-führen, seid jederzeit eingedenk, daß Eure Interessen naturgemäß nur gewahrt sein können in den Reihen der ersten vereinten Kollegenchaft! Im Verbands der Deutschen Buchdrucker.“

Ferner tritt die Central-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungvereins Deutscher Buchdrucker (U. B. D. B.), nachdem die außerordentliche Generalversammlung zu Berlin am 13. November 1892 die Auflösung der Kasse beschlossen hat, nunmehr mit dem 1. Januar 1893 in Liquidation. Laut § 49 des Statuts und unter Zustimmung der erwähnten Generalversammlung wird die Abwicklung der Geschäfte durch den Vorstand vollzogen. Die Liquidation der Kasse vollzieht sich in folgender Weise: Die vorhandenen Kranken sowie diejenigen Mitglieder, welche bis zum 31. Dezember d. J. Nachts 12 Uhr, erkrankten, werden bis zu ihrer Genesung bzw. Anstellung aus dem vorhandenen Fonds unterhalten. Die vom 1. Januar 1893 ab erkrankenden Mitglieder erhalten aus der Central-Krankenkasse keine Unterstützung mehr (für die Mitglieder des Verbandes tritt letzterer ein). Die letzte Beitragsleistung für die Central-Kranken- und Begräbniskasse erfolgt am Sonnabend, den 31. Dezember d. J.

**Einen Entwurf zur Reorganisation des Hamburger Gewerkschaftsverbandes** finden wir im „Hamburger Echo“ abgedruckt. Als Zweck der Vereinigung wird bezeichnet, für die Ausbreitung und Kräftigung der Gewerkschaften in Hamburg zu wirken, sowie den einzelnen Gewerkschaften in ihren Bestrebungen mit Rath und That zur Seite zu stehen und ein gemeinsames



Vorgehen derselben in allen gewerblichen Fragen und Angelegenheiten zu erzielen, bei deren Erörterung resp. Ausführung alle organisierten Arbeiter interessiert sind. Von Bedeutung in dem Entwurf ist die Bestimmung, daß das Kartell anfänglich eine statische Aufnahme über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung Hamburgs zu veranstalten habe, die Zusammenstellung dieser Aufnahme soll unter Leitung der Kartellkommission geschehen. Als weitere Aufgaben des Kartells sind in dem Entwurf vorgegeben die Regelung des Herbergswehens und des Arbeitsnachweises, sowie die nötige Agitation zu den Gewerdegewerkschaften. Ferner ist bestimmt, daß Votum nur vom Kartelle (nicht von einzelnen Gewerkschaften) und zwar mit Zweidrittel-Majorität beschloffen werden dürfen; auch ist bei Arbeitsverhältnissen bestimmt, daß dieselben nur dann vom Kartell unterstellt werden, wenn die beteiligten Organisationen mindestens für vier Wochen im Stande sind, aus eigenen Mitteln die Kosten zu bestreiten. Zur Deckung der Ausgaben des Kartells ist pro Mitglied der beteiligten Gewerkschaften ein vierteljährlicher Beitrag von 10 Pf. vorgegeben. Bei Streiks und Ausschlüssen, zu denen Unterzeichnung sich das Kartell verpflichtet hat, kann ein von den Mitgliedern sämtlicher beteiligten Gewerkschaften zu zahlender regelmäßiger Beitrag bis zur Höhe von 10 Pf. pro Woche beschloffen werden. Für Anleihen, die zur Unterzeichnung von Streiks und Ausschlüssen etwa aufgenommen werden, ist bestimmt worden, daß solche die Höhe von 1 M. pro Mitglied der beteiligten Gewerkschaften nicht übersteigen dürfen.

**Wirkliche Ordnung im Gewerbe zu schaffen und zu erhalten ist keiner privaten Organisation mehr möglich.** Der Kapitalismus setzt über alle Garantien hinweg, die man ihm solcher Weise setzt. Will man Ordnung haben, so muß die sozialistische Produktion eingeführt werden. Das geht wieder aus folgender Mitteilung der „Frankf. Zig.“ hervor: Der Verband der vogtländischen und erzgebirgischen Stickerien hat seine Auflösung beschlossen. Am dem Raarenständer vorbeugend, hatte der Verband für seine Mitglieder Waidenlöhne und Bestimmungen über beschränkte Arbeitszeit festgesetzt. Es hat sich jetzt bei reichlicher einflussreichen Aufträgen herausgestellt, daß diese Beschlüsse des Verbandes bei den Mitgliedern vielfach unbeachtet bleiben und der Verbandswort daher nicht erreicht wird.

**Zu welchen Manövern des Unternehmertums der Begriff „Sozialreform“ mißbraucht wird,** lehrt auch ein Vorlesung, über welches das Duisburger Gewerbegericht zu verurteilen hatte. Die „Mittelrheinische Volkszeitung“ berichtet hierüber: Als im Sommer 1899 die Notlage der schlesischen Weber allgemein bekannt wurde, wandte sich die Duisburger Firma H. Schmidt (mechanische Weberei) an einen Landrath des schlesischen Webergewerks um Arbeiter für ihre Weberei. Der Landrath verwies die Firma an den Ortsvorsteher von Reutnantendorf. Letzterer, als Zeuge vernommen, hatte die Schreiben der Firma zur Verhandlung eingelesen; sie kamen in der Sitzung des Gewerbegerichts zur Verlesung. Einige Stellen sind recht interessant. Es heißt darin: Wegen der hier vorherrschenden Eisen- und Nohlenindustrie seien Weber fleißig gesucht, und es wäre die wirksamste Sozialreform, wenn die Leute aus den Nothdistrikten nach Duisburg gezogen würden. Dabei verlangte die Firma tüchtige, brave aber nur verheiratete Arbeiter, womöglich mit Kindern über 14 Jahren, damit dieselben mitverdienen könnten. Der Lohn wurde bei ausschließlicher Afordarbeit auf 2,50 M., 3 M., 4 M. und darüber angegeben. Es meldeten sich daraufhin auch mehrere Familien zur Arbeiterbedingung nach Duisburg. Diese mußten einen Kewers unterschreiben, worin sie sich auf 3 Jahre verpflichteten. Jetzt, im Jahre 1899, klagte einer dieser armen Weber gegen die Firma um Zahlung eines Tagelohnes von 2,50 M. oder sofortige Lösung des Arbeitsvertrages. Obgleich derselbe, wie die Zeugen bezeugten, von Morgens früh bis Abends spät fleißig bei der Arbeit war, hatte er es mitunter nur auf einen Tagelohn von 1,75 gebracht, wovon dann noch wöchentlich 2,50 M. für die Ferreise nach Duisburg abgezogen wurden, obgleich die Firma seine Fahrt versprochen hatte. Das Gewerbegericht verurteilte demnach die Firma zur Zahlung eines Tagelohnes von 2,50 M. ab 1. Juli 1892, an welchem Tage die Klage anhängig gemacht worden ist.

**Zur Errichtung eines Gewerbegerichts in Rostock** ist zur Zeit ein Anlaß nicht gegeben. Dieser Bescheid, der noch näher motiviert ist, wurde mehreren Rostocker Arbeitern zu theil, als sie gegen die gleichartige Auffassung des Rostocker Magistrats beim medienburgischen Ministerium des Inneren Beschwerde geführt hatten. Da das Gesetz die Landes-Zentralbehörde als letzte Instanz ansetzt, durch welche die Schaffung eines Gewerbegerichts angeordnet werden kann, und diese Instanz eben das Ministerium ist, so eröffnet sich der Arbeiterschaft Rostocks und vermutlich ganz Medienburgs die liebliche Aussicht, ein Gewerbegericht nie bekommen zu können, falls der ministerielle Bescheid nicht rückgängig gemacht wird. Es ergibt sich hieraus wieder, wie verfehlt es war, die Einführung des nächsten Instanz der Gewerbegerichte vom Willen der Orts- und höheren Behörden abhängig zu machen. — In Pirmasens (Pfalz) haben sich zwei neue Männer — die Stadtschreiber Orlmann und Rippel — gefunden, die den Vorstoß in dem zur Hälfte aus Sozialdemokraten bestehenden Gewerbegericht führen. Damit hätte sich der frühere „Konflikt“ in Wohlgefallen aufgelöst.

**Der Staat als Unternehmer.** Aus Staßfurt wird dem Volksblatt für Anhalt geschrieben: Zum Montag war eine Versammlung für die Belegschaften der fiskalischen Werke einer Fabrikation in Staßfurt einberufen, um über die neue Verordnungs-Verhältnisse zu beraten. Nachdem die hierorts erscheinenden bürgerlichen Organe die Bekanntmachung gebracht hatten, war man in den Beamtenkreisen sofort bemüht, die Redakteure der Organe oder auch die Polizeibehörde nach dem Einberufen der Versammlung auszuforschen. Diese Bemühungen hatten denn auch das Ergebnis, daß der Einberufer als in keinem Verhältnis mit dem Werte und der Belegschaft stehend ermittelt wurde. Am Montag Morgen waren nun an verschiedenen Stellen der Werkgebäude des fiskalischen Schachtes „Achenbach“ Plakate angeschlagen, in welchen vor dem Besuche der angeforderten Versammlung gewarnt wurde, da der Einberufer in keinem Verhältnis zum Werte und der Belegschaft stehe. Angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Nothlage war auch die Wirkung eine entsprechende, die Vergarbeiter blieben fern, und die Herren Beamten, 15—18 an der Zahl, fanden sich ein, um vielleicht doch diesen oder jenen Besucher der Versammlung zu ermitteln. Nachdem die Versammlung eröffnet und einem vom Schacht „Achenbach“ gemäßigtem Vergarbeiter der Vorstoß erteilt war, forderte der Aufseher Geißler das Wort, um zu konstatieren, daß keiner der Anwesenden auf dem fiskalischen Werke arbeite. Geißler sendete nach, daß sich verpflichtet, auch eine Rede zu reden, indem er noch konstatirte, daß der Einberufer der Versammlung in keinem Verhältnis zum Werte stehe. Genosse Märtens nahm darauf das Wort, um den Herren Beamten über die „Klippe“, über welche sie anscheinend nicht hinüber kommen konnten, zu helfen, indem er unter lebhafter Zustimmung der Versammlung ausführte, daß es höchst charakteristisch sei, wenn man solche an sich gewöhnliche Thatsache, daß man zum Einberufer einer Versammlung für die Belegschaften (fiskalischer Werke) Personen verwenden muß, die eine Beziehung zur Belegschaft haben, noch zu konstatieren wage. Den Vergarbeiter möchte ich sehen, der es wagen würde, eine Versammlung aus freier Initiative einzuberufen, der würde Ihnen Maßregelungen auferlegen zum Opfer fallen. Wollen Sie einen Vergarbeiter zum Einberufer haben, so schaffen Sie erst die Vorbereitungen dazu. Das ist die Anerkennung der gesetzlichen Gleichberechtigung des Arbeiters! Diefelbe steht wohl auf dem Papier, aber in der Praxis sieht es sehr „windig“ damit aus.

Zwischen befanden sich die Herren Beamten schon auf der Flucht und sie retirirten schleunigst dem Ausgange zu. Märtens nahm schnell die Gelegenheit wahr, den Herren noch zuzurufen, daß es uns zur größten Befriedigung gereiche, die Herren, die sonst immer das große Wort führen, d. h. da, wo sie niemand widerlegen darf, vor den Herren eines Sozialdemokraten stellen zu sehen. Als die Beamten die sich nicht erheben wollten, erscholl ein allgemeines Lachen. Zu konstatieren bleibt noch, daß durch das Eintrittsgeld, welches die Beamten berappen mußten, einigermaßen die Versammlungskosten gedeckt werden konnten.

## Versammlungen.

**Die Delegirten der Streit-Kontrollkommission** tagten am Donnerstag Abend in Deigmüller's Lokal in der alten Jakobstraße. Auf der Tagesordnung stand: die Auer'schen Resolutionen und die Thätigkeit der Berliner Streit-Kontrollkommission. Da unser Berichterstatter, der bisher regelmäßig über die Versammlungen der Streit-Kontrollkommission berichtet hat, um dieses Mal im Stiche ließ, so geben wir nachgehend den Bericht der „Volks-Zeitung“ wieder. Inwieweit dieser Bericht Irrthümer enthalten sollte, wird es Sache der Beteiligten sein, dieselben richtig zu stellen. Soweit uns selbst solche Irrthümer aufgefallen sind, stellen wir sie am Schlusse des Berichtes bereits richtig. Dieser selbst lautet: „Der Vorsitzende, Goldarbeiter Faber, führte vor, die Streit-Kontrollkommission habe von jeder das Recht gehabt, nach Prüfung der Sachlage diesen Boykott sofort zu verhängen. Diese Machtvollkommenheit habe die Führer erklärt; es müsse nun beschlossen werden, ob die Befugnis weiter bestehen solle oder nicht. Da Auer trotz Einladung nicht erschienen war, so entwickelte sich eine recht heftige Diskussion über die Resolution, wobei der Redakteur Bösch ausführte, ein Streik sei in jeniger Zeit meistens aussichtslos, und da müsse als letzte Waffe der Boykott angewandt werden. Keiner wollte aber nur, daß Auer nicht erschienen sei, denn sonst „wolle er sich mit ihm etwas erzählen.“ (Witzhader.) Jetzt wolle man den Boykott nicht mehr haben, so fährt Schimanski an, aber früher, als der „Vorwärts“ noch nicht auf der jehigen Blüte stand, da habe man alle Befehle, wo er nicht ausgeführt, bestrafte und dadurch die hohe Auflage erzielt. (Sehr richtig!) Herr Augustin tadelt scharf das Verhalten der Führer auf dem Parteitag, denn wenn etwas vorgeschlagen worden sei, so sei es schon so gut wie angenommen gewesen. Zu dieser Resolution hatten tatsächlich einige Gegner sprechen wollen, jedoch sei ihnen dieses nicht mehr gestattet worden. Wenn man die Verhältnisse nicht besser kenne, wie Auer, so jog Herr Waffini gegen denselben ins Feld, so solle man lieber stille schweigen, denn solche Resolution könne nur ein Mann schreiben, der nie einen Streik oder eine gewerkschaftliche Bewegung mit durchgeführt habe (sehr richtig). Wer heute mitreden wolle, der dürfe nicht von der Ehrenhaft herab predigen, sondern müsse sich selbst daran beteiligen und selbst mit thätig sein. (Beifall.) Verschiedene Redner sprachen in obigen Sinne. Inzwischen waren sechs Resolutionen gegen die Auer'sche Resolution eingegangen. Da jeder seine Resolution angenommen wissen wollte, so gab es einen heißen Kampf, bevor eine Einigung erzielt wurde. Nach langer Diskussion wurde endlich folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung der Streit-Kontrollkommission nimmt von einer Resolution ab die auf dem sozialdemokratischen Parteitag angenommenen Anträge, betenden Boykott, die Genossenschaften und die Kontrollmarke, Abstand und verpflichtet sich, nach wie vor für alle Maßnahmen, welche sie zu treffen beabsichtigt, einzutreten.“ — Zum Schluß gab es noch eine recht erregte Debatte darüber, ob man über die Sozialdemokraten den Boykott verhängen soll oder nicht. Der Oekonom Herr Thiedemann soll sich, wie mehrere Redner anführten, Maßregelungen der Redner zu Schanden haben kommen lassen und wurde denn auch, nachdem die Sachlage geklärt worden, mit 55 gegen 8 Stimmen über den Brauer-Ausschank der Voobier-Brauerei — Tempelhofer Berg — der Boykott verhängt.“

Soweit der Bericht in der „Volks-Zeitung“. Ohne uns mit der Sache für heute weiter zu befassen, möchten wir nur zwei Dinge richtig stellen. Zunächst müssen wir die Darstellung des Genossen Augustin, als hätte eine Vergeroyalung der gegnerischen Meinung auf dem Parteitag stattgefunden, auf das entschiedenste zurückweisen. Augustin sowohl wie Vorgmann, welche bei diesem Gegenstand der Tagesordnung als Interessenten in Frage kamen, erhielten sofort nach dem Referenten das Wort, außer ihnen sprachen noch acht Redner, und dann wurde von dem Delegirten Stabernack Schluß beantragt und vom Parteitag angenommen. Es waren von 43 vorgekehrten Rednern, außer dem Referenten, 10 zum Worte gekommen. Von diesen zehn Rednern hat nicht einer zur Boykottfrage eine gegen die Vorschläge des Referenten ablehnende Stellung eingenommen. Auch Genosse Augustin nicht, der diese Frage nicht mit einem Worte streifte. — Eine vollständig falsche Darstellung der Dinge ist es auch, wenn von Auer'schen Resolutionen geredet wird. Die Resolutionen sind vom Parteivorstande entworfen, in dessen Namen von dem Referenten Auer vorgeschlagen und retirirt worden und schließlich gegen vereinzelte Stimmen vom Parteitag angenommen worden. Man hat es in den Resolutionen also mit einem Parteibeschluß und nicht mit dem Werke eines einzelnen Genossen zu thun.

**Friedrichsfelde.** In der am 20. Dezember abgehaltenen Versammlung des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereins wurde die Abrechnung vom Stichtungsjahr verlesen. Danach beträgt die Gesamtsumme 168,00 M. und die Ausgabe 96,70 M., so daß sich ein Ueberschuß von 71,30 M. ergibt. Dem Komitee wurde Decharge erteilt. Der vom Genossen Pretkin hierauf erstattete Bericht von der letzten Agitationstour fand beifällige Aufnahme; die Genossen wurden aufgefordert, bei der nächsten Tour sich noch zahlreicher als bisher einzustellen.

**Allgemeine Frankens- und Sächsischen der Metallarbeiter (S. O. 29, Gumburg.)** Sitzung Berlin 2. Ein Mitgliedern zur Nachsicht, daß die Parteitag am 21. Dezember geflohen ist.

**In der germanischen Gewerkschaft, Hannover 29.** hält am 27. Dezember, Vormittags 10 1/2 Uhr, Herr Schäfer den Vortrag über das Thema: „Wehr nicht und weniger hat es“.

**Central-Frankens- und Sächsischen „Vulkan“ Berlin 2.** Die Parteitag am 21. Dezember, den 21. Dezember, geflohen ist. Die Parteitag am 21. Dezember, den 21. Dezember, geflohen ist.

**Freireligiöse Gewerkschaft, Sonntag, den 21. Dezember 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr, Hofmeisterstr. 10, Vortrag.**

**Donnerstag, den 21. Dezember 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr, Hofmeisterstr. 10, Vortrag des Herrn Voght.**

**Montag, den 26. Dezember 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Schützischen Vereinslokal, Vortrag.**

**Montag, den 27. Dezember 1899, Nachmittags 4 Uhr, Königsplatz, Kinderbesprechung.**

**Lehrer-Verein, 1. Feiertag Nachmittags 4 Uhr bei Seppold, Wartburgstr. 22.**

**Arbeiter-Bildungsschule, Sonnabend, Abends 8 1/2—10 Uhr, S. O. 29, Gumburg, Gumburgstr. 42; Unterricht in Deutsch (am), S. O. 29, Gumburg, Gumburgstr. 42; Unterricht in Physiologie; O. H. Schule, Gumburgstr. 21; Unterricht in Deutsch (am); O. H. Schule, Gumburgstr. 21; Unterricht in Buchführung und abstr. Rechnen. In alle Fächer können auch Schüler und Schülern auch jetzt im Laufe des Semesters eintreten.**

**Neuer Mitglieder, Grüne Gasse, Rixdorf, Hermann- und Ansehens-Verenigung bei Seppold, Gumburgstr. 42, S. O. 29, Gumburg, Gumburgstr. 42; Unterricht in Deutsch (am), S. O. 29, Gumburg, Gumburgstr. 42; Unterricht in Physiologie; O. H. Schule, Gumburgstr. 21; Unterricht in Buchführung und abstr. Rechnen. In alle Fächer können auch Schüler und Schülern auch jetzt im Laufe des Semesters eintreten.**

**Grund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgebung** Alle Aufschriften, den Bund der geselligen Arbeitervereine betreffend sind zu richten an: O. S. Rüdiger, Postfach Nr. 20, S. O. 29, Gumburg, Gumburgstr. 42; Unterricht in Deutsch (am), S. O. 29, Gumburg, Gumburgstr. 42; Unterricht in Physiologie; O. H. Schule, Gumburgstr. 21; Unterricht in Buchführung und abstr. Rechnen. In alle Fächer können auch Schüler und Schülern auch jetzt im Laufe des Semesters eintreten.

**Sänger- und Gesellige Vereine, Sonnabend, Paul Nitschke, Musikverein Allegro bei Spindler, Reichenbergstr. 118, S. O. 29, Gumburg, Gumburgstr. 42; Unterricht in Deutsch (am), S. O. 29, Gumburg, Gumburgstr. 42; Unterricht in Physiologie; O. H. Schule, Gumburgstr. 21; Unterricht in Buchführung und abstr. Rechnen. In alle Fächer können auch Schüler und Schülern auch jetzt im Laufe des Semesters eintreten.**

**Lehrer-Verein, 1. Feiertag Nachmittags 4 Uhr bei Seppold, Wartburgstr. 22.**

**Arbeiter-Bildungsschule, Sonnabend, Abends 8 1/2—10 Uhr, S. O. 29, Gumburg, Gumburgstr. 42; Unterricht in Deutsch (am), S. O. 29, Gumburg, Gumburgstr. 42; Unterricht in Physiologie; O. H. Schule, Gumburgstr. 21; Unterricht in Buchführung und abstr. Rechnen. In alle Fächer können auch Schüler und Schülern auch jetzt im Laufe des Semesters eintreten.**

**Central-Frankens- und Sächsischen „Vulkan“ Berlin 2.** Die Parteitag am 21. Dezember, den 21. Dezember, geflohen ist. Die Parteitag am 21. Dezember, den 21. Dezember, geflohen ist.

**Freireligiöse Gewerkschaft, Sonntag, den 21. Dezember 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr, Hofmeisterstr. 10, Vortrag.**

**Donnerstag, den 21. Dezember 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr, Hofmeisterstr. 10, Vortrag des Herrn Voght.**

**Montag, den 26. Dezember 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Schützischen Vereinslokal, Vortrag.**

**Montag, den 27. Dezember 1899, Nachmittags 4 Uhr, Königsplatz, Kinderbesprechung.**

**Lehrer-Verein, 1. Feiertag Nachmittags 4 Uhr bei Seppold, Wartburgstr. 22.**

**Arbeiter-Bildungsschule, Sonnabend, Abends 8 1/2—10 Uhr, S. O. 29, Gumburg, Gumburgstr. 42; Unterricht in Deutsch (am), S. O. 29, Gumburg, Gumburgstr. 42; Unterricht in Physiologie; O. H. Schule, Gumburgstr. 21; Unterricht in Buchführung und abstr. Rechnen. In alle Fächer können auch Schüler und Schülern auch jetzt im Laufe des Semesters eintreten.**

## Sprechsaal.

Die Redaktionen stellt die Meinung des Sprechsaal, soweit der Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Verfügung; sie werden jedoch nicht für die Inhalt derselben verantwortlich zu machen.

Auf die in Nr. 20 des „Vorwärts“ enthaltenen redaktionellen Anmerkungen zu dem Bericht über die Versammlung der Buchbinder erlaube ich mir als Einbringer der in dieser Versammlung zur Annahme gelangten Resolutionen folgendes zu erwidern. Im Gegensatz zu den Bemerkungen der Redaktion bezüglich der Errichtung einer Buchbinderei muß ich betonen, daß ich die Einrichtung einer solchen von Seiten des Herrn Bading sehr wohl für möglich halte, und bin ich auch überzeugt, daß dieselbe sich rentieren würde. Selbst wenn in wenigen Tagen Auflagen bis in die Zehntausende fertig gestellt werden müssen (die absolute Nothwendigkeit kann ich gar nicht einmal einsehen), so würde der Arbeitsnachweis des Buchvereins der Buchbinder z. B. der freigelassenen Gewerbe andauernd herrschenden Arbeitslosigkeit nicht im Stande sein, die nötigen Kräfte zur Verfügung zu stellen. (Und die Lokalitäten?) Es giebt hunderte von Kollegen, die gerne bereit sein würden, wenn auch nur auf einige Tage oder Wochen Arbeit zu nehmen. Unter Arbeitsnachweis kommt öfter in die Lage, eine Anzahl Gehilfen auf einige Tage, sogar Stunden stellen zu müssen, ich erwähne nur die Druckerei von Rud. Mosse. Daß eine zu solchen Auflagen nötige Anzahl nicht dauernd beschäftigt werden kann, glaube ich sehr gerne, aber für eine bestimmte Anzahl würde bei richtiger Eintheilung schon immer Arbeit vorhanden sein. Ausschließen werden von den Firmen, welche die Arbeiten jetzt machen, ebenfalls eingestellt werden müssen, wenn anders es diese nicht vorziehen, die Plätze zur Hilfe zu nehmen; und das wäre ja dann wieder ein Grund mehr, solchen Gehilfen von Seiten der Partei keine Aufträge zu geben. Und daher ist es meines Erachtens gleichgültig, ob die Ausschussmannschaften von Herrn Bading oder von fünf anderen Firmen eingestellt werden. Und daß durch die Einrichtung einer Buchbinderei die Sachen sich verbessern würden, dürfte wohl auch nicht zutreffen, denn die höheren Kosten an Arbeitslöhnen würden doch wieder dadurch gedeckt, daß bei einer eigenen Buchbinderei der Unternehmerrisiko wegfallen würde, welcher jetzt den verschiedenen Firmen gezahlt werden muß. Dem Wunsch der Redaktion, sowie der Buchbinder, Firmen zu bezeichnen, welche die von uns gestellten Forderungen anerkennen, wird der Vorstand des Buchvereins ja hoffentlich bald nachkommen. Das ist schon (wiederholt) versprochen, aber noch nicht gehalten worden. Uebrigens bin ich hier der Meinung, daß bei Abmachung der Preise bei einzelnen Firmen auch gleich nach den Arbeitsbedingungen gefragt werden könnte, was um so leichter wäre, weil die Arbeiten, wie es scheint, im Submissionswege vergeben werden. Sollte auch wider Erwarten eine genügende Anzahl Firmen, welche unsere Forderungen bewilligen, nicht zu finden sein, so giebt es aber eine ganze Menge (wohl die Mehrzahl der in Berlin vorhandenen), welche doch bei weitem bessere Arbeitsbedingungen gelten lassen, als sie beispielsweise Herr Weimann, welcher in jener Versammlung besonders mit betont wurde, anerkennt. Für das Zweckmäßigste halte ich natürlich die Einrichtung einer eigenen Buchbinderei.

D. W. B. Buchbinder, Galtzerstr. 120.

**Zur Hilfsklassenfrage.** Der Optimismus ist ein gar herrliches Ding, ohne ihn würden die Menschen gar fürchterliche Schicksale erleiden, denn ich bin fest davon überzeugt, daß das Menschengeschlecht schon längst vor Adam und Eva ausgestorben wäre, wenn es keinen Optimismus gegeben hätte.

Jedoch alles muß seine Grenzen haben, und somit sehe ich mich genöthigt, auf den Artikel im Sprechsaal („Vorwärts“ 299) etwas zu erwidern.

In erster Linie verrieth der qu. Artikel, daß der Schreiber desselben im Krankenlassenwesen keine großen Erfahrungen hinter sich hat; mindestens ist er zu beschreiben, wenn er dem Geheh vom 10. April 1899 solch' ungetreuen Werth beilegt, wie es in den beiden ersten Fällen der Fall ist. Daß dieses qu. Geheh sich hauptsächlich gegen die Hilfsklassen richtet und diese dazu zwingt, ihren Mitgliedern im Erkrankungsfall Arzt und Medizin zu liefern — was bisher nicht der Fall war — das scheint der Artikel-Schreiber nicht zu wissen, trotzdem er Vorshauer eines derjenigen Jutitute ist, welchen in Berlin die Sorge dafür obliegt. Oder meint vielleicht der Schreiber, daß bisher, wo die Kranken nicht verpflichtet waren, bei Arbeitsunfähigkeit Arzt und Medizin zu liefern, sondern dementsprechend höhere Unterstützungen zahlen konnten, nicht die Gesundheit der Mitglieder gefährdet und wiederhergestellt wurde, d. h. wenn beides möglich war?

Dann befindet er sich aber auf dem Holzweg, denn die Versicherung kann ich ihm geben, daß jedermann auf seine eigene



Gesundheit mehr bedacht ist, als dies einer Vereinigung etwa möglich wäre. Leider können die Krankenversicherungs-Gesetze, sowohl das von 1878, wie die von 1883 und 1892, weder die Gesundheit der Arbeiter schützen, noch deren etwa angegriffene Gesundheit wieder herstellen, dazu gehören andere Gesetze, die aber nur dann geschaffen werden können, wenn solche naive Artikel, wie der besprochene, zu den Unmöglichkeiten gehört.

Es ist nun nicht meine Absicht mit jedem Absatz des Artikels ins Gericht zu gehen, das wäre zu viel verlangt, denn man muß doch den guten Willen und den Glauben, etwas Gutes und Großes zu leisten, dem Verfasser zu gut rechnen. Eine Lanze für die Ärzte einzulegen, unterlasse ich, denn sie sind selbst Mannes genug und außerdem würde es ihnen auch nicht schaden, wenn sie sich nach dem Muster aller anderen Arbeiter organisieren; Noth thut's!

Der Artikelschreiber scheint sich aber doch betreffs der Ärzte ganz besondere Illusionen zu machen, wenn er glaubt, daß die Familienangehörigen unter gleichen Bedingungen behandelt werden. Aus seinem Artikel klingt heraus, als habe er für die 5 Pst., welche den Ärzten vor der Nase abgezogen werden, einen großen Krankenkassen-Vazar etabliert, wo die Ärzte als Kommiss angestellt sind. Nun, Glück auf!

Was sagen die Ortskassen-Mitglieder hierzu? Diese wollen den Arztzwang abschaffen und freie Arztwahl einführen, jene aber wollen sich Lohnbrüder mieten. — Ich bleibe dabei, was ich auf der diesjährigen Generalversammlung unserer Zentral-Kasse gesagt habe: jeder Fortschritt in der Krankenversicherung bleibt ausgeschlossen, so lange die Hilfskassen nicht der Zensur geholt hat! Denn was wir nach dem Erlaß des Hilfskassengesetzes erhofften, nämlich daß diese Kassen für die Gewerkschaften ein festes Band bilden würden, welches die Berufsgenossen enger umschließen sollte, ist nicht eingetroffen, weil das Sozialistengesetz die Gewerkschaftsverbände zerstört hat. Jetzt nach Ablauf des Sozialistengesetzes bringen sie nur Zersplitterung in die Reihen der Gewerkschaften, denn der größte Theil der Arbeiter gehört

den Dettskassen an. Dieselben können vielfach auch gar nicht der Hilfskasse beitreten, sei es, weil sie die Altersgrenze überschritten haben, oder auch weil sie bei der ärztlichen Untersuchung nicht die Probe bestehen können. Andererseits haben sie auch gar kein Verlangen danach, weil sie eben sich beim Wechsel durchaus nicht verbessern würden. Ergo, die Hilfskassen haben jetzt und in Zukunft weiter keinen Zweck, als daß sie die gewerkschaftlichen Kräfte zersplittern und solche Artikel, wie den in Nr. 299 des „Vorwärts“ gebrachten, zeitigen — Vereins-spielerei!

A. Spuhr,  
Fährkellerer Str. 8.  
Mitglied (nur) der Zentral-Kranken- und Sterbe-  
kasse der Maler (S. S. Nr. 71).

## Vermischtes.

**Streifende Bauern.** Die Gegend um Oettingen in Schwaben bietet zur Zeit das interessante Schauspiel, daß die Bauern sich weigern, ihren Grund und Boden zu bestellen. Insbesondere wollen die Bauern ihre Acker nicht pflügen, so lange nicht Militär eingetroffen ist. Ursache dieses landwirtschaftlichen Streiks ist der Umstand, daß sich im letzten Manöver viele nicht erprobte Granaten dort eingewöhlt haben sollen und die Bauern beim Pflügen daher ihr Leben riskieren würden. Man verlangt eine militärische Durchsichtung des Bodens und will nicht eher an die Bestellung der Felder gehen.

**Theaterbrand.** Gothenburg, 23. Dezember. Bei dem Brande des kleinen Theaters ist kein Menschenleben verloren gegangen, da die Frau und das Dienstmädchen des Lambour-majors Pettersson, der eine Dachwohnung inne hatte, im letzten

Augenblick von der Feuerwehr mittels der Rettungsleiter gerettet wurden. Das Innere des eigentlichen Theaters ist vollständig ausgebrannt.

## Literarisches.

**Zur Nachricht!** Mit der heutigen Nummer hört die „Berliner Volks-Tribüne“ auf, zu erscheinen.  
Wir danken unseren Freunden, Mitarbeitern und Lesern für das Vertrauen, das sie uns geschenkt, für die Unterstützung, die sie uns gewährt.  
Es lebe die revolutionäre Sozialdemokratie! Vorwärts!

Mit Brudergruß  
Die Redaktion und der Verlag  
der „Berliner Volks-Tribüne“.

Nr. 52 enthält: Aus der Woche. — Die Arbeiter. — Ueber die Bedeutung des Achtfundentages. — Verschiedenes. — Gedicht. — Novelle. — Die Juraföderation und Michajef Bakunin. (Schluß). — Verschiedenes.

## Briefkasten der Redaktion.

**S. A., Offen.** Der Artikel der „Offener Volks-Zeitung“ ist sinnlos und deshalb keines Widerlegung werth. Wegen der „Neuen Welt“ wenden sie sich am besten an deren Expedition (Hamburg, Große Theaterstr. 44, Firma Auer und Komp.) Betreffs des Austritts aus der Kirche müssen sie sich an das Amtsgericht und wegen der Naturalisation an den Magistrat Ihres Ortes wenden. Sie erfahren an beiden Stellen alles Nähere.

**R., Pagan.** Betreffs der Alters- und Invaliden-Angelegenheit läßt sich nichts thun, da das Vorkommniß auf gesetzlicher Grundlage beruht.

# Uhren und Goldwaaren

in solidester Ausführung  
billiger wie in jedem Laden

## Georg Wagner,

Uhrmacher,  
Oranienstrasse 63, 1 Treppe,  
nahe Moritzplatz.  
Bitte auf die Hausnummer zu achten!  
Eigene Werkstätte. Begründet 1877.  
Spezialität:  
Feinste Schweizer Präzisions-Uhren mit Remontoir-Anzug.

<b>Marke Helvetia</b> Nickel-Herren-Remontoir mit Emaille-Zifferblatt, Sekundenzeiger und Zeigerstellung durch die Krone, unterjähriger Garantie 9 M.	<b>Silberne</b> Herren-Anker-Remontoir in den feinsten Marken, in 15 Steinen gehend, offen und mit Sprungkapfel, unter 2-jähriger Garantie 25—54 M.
<b>Marke Chaux-de-Fonds</b> Silberne Herren-Cylinder-Remontoir mit Goldrand, gutes Werk in sechs Steinen gehend, 2 Jahre Garantie 15 M.	<b>Silberne Damen-Remontoir</b> in 10 Steinen gehend 15—25 M. <b>Goldene Damen-Remontoir</b> in den feinsten Qualitäten, in 10 Steinen gehend, offen u. mit Sprungkapfel. . . . . 22,50—120 M. <b>Goldene Herren-Remontoir</b> speziell: Präzisions-Uhren aus den ersten Schweizer Fabriken, offen und mit Sprungkapfel 45—150 M. System Glasplatte 120—240 M.

Dieselbe Uhr mit 8 Silberkapfeln (Sprungkapfel) in 10 Steinen 25 M.  
Die feinsten Marken unter fünfjähriger Garantie 20—30 M.

### Massiv goldene Trauringe

gewöhnlich gestempelt: 1 Duclaten 10,50 M., 1 1/2 Duclaten 15,50 M., 2 Duclaten 20 M., 14karätig von 6 M., 18karätig von 4 M. an.

### Sämmtliche Schmucksachen

in den neuesten Mustern und reichhaltigster Auswahl, soweit sich dies mit solider Ausführung vereinbaren läßt, zu den allerbilligsten Preisen. Speziell Neuheiten in goldenen und emailirten Herzschen, Medaillons für Herren und Damen, goldene Ketten nach Gewicht bei billigster Façonberechnung, Ringe, Kinder-Ringe in massivem Gold mit Turfisen und Goldherzchen 2,75 M., Ohrringe, Armbänder, Broches, Kravatten-Nadeln, Korallen, Granaten, Amethyst- und Türkis-Schmucksachen u. c. c. c. Illustrierte Preislisten gratis u. franko.

1 Treppe. 63, Oranienstrasse 63, 1 Treppe.

## Volksseife.

Rein, mild, vortheilhaft. Stük 10 Pf. Zu Geschenken passend, in Cartons zu 3 Stük und 6 Stük. Für Wiederverkäufer zu haben bei 38902  
Max Köhler, Dresdenstr. 33, II.

**Kranzbinderei und Blumenhandlung.**  
J. Meyer, Berlin S. O., Wienstr. 1. (in der Ecke bei der Mantuffelstr.) liefert Guirlanden pr. Meter von 15 Pf. an, Cottillendoucouis von 1 M. pr. Duz. an. Auswahl in Topfpflanzen wie Binde-reien „gut u. billig.“ N. B. zum Fest bitte zeitig genug abzuholen (bis 3 Uhr Nachmittags). 34762

**Genossen empfiehlt sein Lager von 2203L**  
**Filz- u. Seiden-Hüten**  
nur mit Kontrollmarken.  
Polvogt, Frobenstraße 28.

**Cohn's Hosenfabrik**  
7. Pankfadenstraße 7. und Roabit, Wilsnackerstr. 16, arbeitet aus übrig gebliebenen Restern Knabenhosen von 1 M., Burschenhosen von 1,50 M., Herren-Arbeits-hosen von 2 M. an, sowie einzelne Jacken und Burschen-Jaquets. Knaben-Anzüge von 2 M., Burschen-Anzüge 4,50 M., Herren-Stoffhosen in allen Weiten, sowie Anzüge nach Maß spottbillig.

**Hutfabrik A. Lange**  
Brunnenstr. 136/137.  
Filz- u. Seidenhüte mit Kontrollmarken. Gr. Lager in Damen- u. Herren-Hegen-schirmen, sowie Haus- u. Reisemägen. Billige Preise. 2653L

**Musik.** Empfehle den Genossen meine selbstverfertigten Zugarmonika in nur guter und hochseiner Ausführung zu billigen Fabrikspreisen. 31902  
Ad. Franke,  
Unterfahnenberg (Vogtland). Für Berlin Muster bei E. Sparfeld, Eisenbahnstr. 38, Hof 1 Tr.

**Vapageien,** grün und grau, zahm, sprechend, von 25 M. an, Kanarienvogel von 5 M. an. Alle Arten Waldvögel billig.  
**Schnelle,** Straße 132.

**Martin Klein,** Uhrmacher, 1476L  
25 Neue Hochstr. 25  
empfehle sein Lager aller Arten Wand- und Taschen-Uhren.  
Reparaturen zu soliden Preisen.  
Allen Kollegen und Gen. empfehle mein reichhaltiges Lager in Cigarren, Cigaretten und Tabaken. 2606  
Spezialität ff. 5 u. 6 Pf.-Cigarren. Berlin 50,  
M. Boh, Köpnickestr. 39a.

**Pelzwaaren.**  
Einzelverkauf zu Engros-Preisen. direkt in d. Werkstatt Stahlschreiberstr. 50/51, v. 1 Tr., Ecke Alexandrinenstr. 3426  
Allen Freunden und Bekannten empfehle mein Cigarren- u. Tabak-Geschäft. 6736j  
D. Widding, Spreerstr. 10.  
Den Genossen empfehlen unser Pagen-Geschäft, Herrenwäsche u. Kravatten. Elegante Mästen zu verkaufen. Geschw. Liebig, Stallhüterstraße Nr. 131. 6155  
2. und 3. Feiertag en famille bei Naibaum's, Buchholzerstraße 1. Für Unterhaltung ist geforgt. 686b

Lassalle, Marx, Hasenclever, Freiheit, Sozialistische Sinnprache, sauberste Ausführung, mit Rahmen, Lassalle- und Marx-Büsten, Göttin der Freiheit, Lassalle, zu Festgeschenken passend, empfiehlt zu soliden Preisen  
Sozialistische Neujahrskarten.  
Carl Scholz, Brangelstraße 32. 8477L



**Solidarität!**  
Arbeiter! Nur Hüte, welche nebenstehende Marke unter dem Schweißleber tragen, bieten Garantie, daß den Verfertiger gerechter Lohn wurde!  
Kauft nur Hüte mit dieser Marke!

### In folgenden Geschäften sind Hüte mit Kontrollmarken zu haben:

H. Aertsens, Prinzenstr. 28. O. Arnold, Dresdenstr. 116. Rud. Boisse, Chaussee 70. O. Böttcher, Lichtenbergerstr. 1. A. Bracklow, Schönhauser Allee 29. E. Dittmer, Kiderstr. 68b. G. Dunaing, Dresdenstr. 6. Paul Drenski Nachf., Oranienstr. 172. P. Franke, Müllerstr. 183. A. Fuchs, Mantuffelstr. 35/36. Th. Gerlach, Stienenstr. 89. A. Glaab, Neue Hochstraße 40a. Gust. Gross, Frankfurter Allee 167. R. Haase, Kastanien-Allee 38. Ph. Haase, Reinickendorferstr. 64. P. B. Hansen, Münchenerstr. 26. Fr. Haupt, Große Frankfurterstr. 145. W. Hildebrandt, Schönhauser Allee 4. J. Jorgers, Schwedterstraße 243. O. Jörs, Pankf. 5a. A. Kehr, Köpnickestr. 126. W. Klem, Bernauerstr. 108. F. Köppen, Müllerstr. 14a. G. Köpke, Prinzenstr. 60. Kriegshammer, Bellealliancestr. 91. G. Knaake, Andreasstr. 24. P. Kunz, Prinzen-Allee 87. Ph. Krull, Bionischstr. 55, Ecke der Antlamerstraße. O. Liskow, Oranienstr. 47a. Arnold Lange, Brunnenstr. 136/137. H. Weissner, Neue Hochstr. 43. A. Nauon, Brangelstr. 100. Ch. Otto, Chaussee 22. W. Röhrich, Frankfurter Allee 118a. C. Polvogt, Frobenstr. 28. C. Pimpel, Landsbergerstr. 103. P. Diederich, Oranienstr. 9. Mariannenstr. 43. W. Rother, Arndtstr. 31, vis-à-vis der Schendendorffstraße. E. Rloek, Wabstr. 64.	O. Schulze, Ruppinerstr. 27. A. Schlegel, Brunnenstr. 33. Carl Stark, Neue Königstr. 73. H. J. Stoboy, Oranienstr. 170. F. Sporreuter, Kofstr. 23. W. Sy, Brunnenstr. 139. A. Wittoabacher, Roabit, Babelsbergerstr. 4. Rud. Wegler, Stremstr. 55. C. Wolter, Bionischkirchplatz 2. A. Zochellus, Eisenbahnstr. 10. C. Rätig, Fährkellererstr. 89. E. Bergmann, Mariakafenstr. 100. Carl Renz, Oranienstr. 6. Grüner Weg 82. A. Schumann, Gerichtstr. 17. H. Graudogus, Frankf. Chaussee 45a. J. Kock, Kastanien-Allee 80. G. Gottmann, Große Frankfurterstr. 130. W. Zapel, Staligerstr. 131. (Hüte genau auf die Hausnummer achten.) A. Graffort, Rummelsburg, Lärtschmidtstr. 1. P. B. Hansen, Rummelsburg, Schillerstr. 11. W. Bouecko, Potsdam, Jägerstr. 36. O. Böttcher, Friedrichshagen. Bossolmann, Charlottenburg, Scharrenstr. 11a. T. Koschel, Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 27. E. Radloff, Charlottenburg, Berlinerstraße 5. F. Julow, Pankow, Breitestr. 24. G. Schaudt, Neu-Weißensee, Langhandstr. 71. A. Klinge, Köpenick, Rieherstr. 45. C. Schmidt, Köpenick, Rieherstr. 41. C. Wanko, Rixdorf, Bergstr. 15a. C. Scholz, Weißensee, Gustav-Adolfstraße 14.
---	---

Wir bitten die Genossen, namentlich die von uns veröffentlichten Geschäfte zu berücksichtigen. Aber auch hier immer nach der Marke zu fragen und sich zu überzeugen, daß dieselbe im Gut klebt. Jedes Einkleben der Marke beim Kaufen ist Betrug.

**Die Arbeiter-Kontroll-Kommission**  
Deutscher Hutmacher.  
J. A.: C. Kompe, Weinstraße Nr. 12. 454/2

**Achtung, Vereinszimmer!**  
25—40 Personen (Piano), zu vergeben Oranienstr. 130a. 682b

**Alte Stiefel** gr. Ausw., Reparatur u. West. recht u. billig. Genossen, seit Monaten liegt mein Mann ohne Unterstützung auf dem Krankenlager. Bitte mich im Bedarfs-falle durch obige Arbeit und Kauf zu unterstützen. 688b  
688b Runge, Naunynstr. 2.

**Honigkuchen** (Halle'sche), für 1 M. 20 % Rab., Paumbekhang, Nüsse, Marzipan, empf. den Genossen P. Sperber, Gr. Hamburgerstr. 21.

**Für den Osten!**  
**Kontrollmarken-Hüte**  
bei Franz Haupt, Hutmacher, Nr. 145, Große Frankfurterstr. Nr. 145. Schirme, Mützen, Grassatten.

Allen Freunden und Genossen empfehle mein großes Schuh- und Stiefel-Lager, Niederlage der 3009L  
**Deutschen Schuhfabrik Gsurt.**  
Große Auswahl von Winterartikeln. Anfertigung aller Art Schuh- u. Stiefel-waaren. Reparaturen schnellig.  
L. Zancke, Schuhmachermeister, 8 Antriner Platz 8.

## Arbeitsmarkt.

Für Vergrößerung einer seit zehn Jahren bestehenden Porzellan-Fabrik wird ein Zehntelhaber mit 4—5000 Mark Einlagekapital gesucht. Sachmann erhält den Vorzug. Adressen unter M. H. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen. 34702

## Woll-Fantasia.

Ein besonders wichtiger, solider erster Arbeiter, welcher sowohl Drehleiste als Raschel arbeitet und das Zuschneiden versteht, für eine Fabrik in Süd-Europa gesucht. Freie Reise, hohes Salair. Meldungen Sonnabend im Komptoir von Jul. Reiffen u. Co., Leipzigerstr. 36. 681b

**Achtung! Kein Laden.**  
Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 1785L  
F. F. Dinslage, Kottbuserstr. 4, Hof part.

**Meyer's** Berlin, Brochhaus u. Bucher jeder Art kauft Hannemann, Kochstr. 36.

**Rechtsbureau** des königlichen Amtsrichters a. D., Alte Jakobstr. 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unentgeltlich. Auch Sonntag. 2230L

**Pfandleihe G. Meyer,** Wienerstr. 1/6, Ecke Stallhüterstraße, beliebt jede Werthsache. Verkauf von Herren- u. Damen-Uhren, g. Ringe, Ketten, Kleidungsstücke bill. Jeden Sonnabend d. 10 Uhr, 1. Feiertag geschl. 444b

**Nur 1 Mark.**  
Klagen, Eingaben, Reklamationen. Rath im Zivil- und Strafprozess. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt Blumenstr. 19 II. Auch Sonntags.

Genosse mit Bett sucht Schlafstelle (allein) preiswerth. W. Ladersdorf, Hebenmannstr. 8. 680b

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich heute ein **Wunder** habe. **Piano** steht zur Verfügung. 684b  
D. Meise, Gr. Frankfurterstr. 66.

**Vereinszimmer, Simeonstr. 23, Pfl.**  
Vereinszimmer zu verg. Oranienstr. 4.

**Dr. Hoesch,** homöopath. Arzt, Diniensstr. 149. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

**Kinderwagen.** Größtes Lager Berlin. **Andreasstr. 23, S. O.**

**Trikottallemstoff, Blousen, Reismuster, halbe Preise, Adalbertstr. 43.**

**Eine Schlafstelle, Hemmingstraße 16, v. p. bei Runge, z. vermieten. 6750**



## Die Schweizerische Miliz.

(Schluß)

Die Verpflegung erfolgt entweder: 1. in natura, und zwar durch die Kriegsverwaltung der Magazine oder durch Lieferanten, oder 2. durch die Genußhaber (Ginquartierung), oder 3. durch ein gemischtes System (Ginquartierung mit theilweiser oder ganzer Verpflegung in natura) und endlich 4. durch Geldverpflegung.

Die Befoldung und Reise-Entschädigung wird je nach den Anordnungen der Truppenkommandanten alle 6 oder 10 Tage (zu dem 3., 10. u. jeden Monats) ausbezahlt. Die tägliche Befoldung ist verschieden, je nachdem der Dienst ein aktiver oder nur Instruktionssdienst ist. Die Befoldungsverhältnisse per Tag sind die folgenden:

	Frank.
Oberbefehlshaber . . . . .	50.—
Generalstabchef . . . . .	40.—
Feld-Kriegskommissar . . . . .	25.—
Generaladjutant und Divisionär . . . . .	30.—
Oberst-Brigadier . . . . .	25.—
Oberst . . . . .	20.—
Oberlieutenant . . . . .	15.—
Major . . . . .	12.—
Hauptmann im Generalstab . . . . .	10.—
Hauptmann, Feldprediger . . . . .	10.—
Oberlieutenant . . . . .	8.—
Lieutenant . . . . .	7.—
Stabssekretär (Adjutant oder Unteroffizier) . . . . .	6.—
Adjutant und Unteroffizier . . . . .	5.—
Feldwachtmeister . . . . .	2,50
Fourier, besitzender Wachtmeister . . . . .	2.—
Unbesitzender Wachtmeister . . . . .	1,50
Besitzender Korporal . . . . .	1,50
Besitzender Gefreiter . . . . .	1.—
Kranenwärter . . . . .	1,20
Träger . . . . .	—,50
Trainsoldat, Gnade, Dragoner . . . . .	1.—
Uebrige Soldaten . . . . .	—,80
Rekruten aller Waffengattungen . . . . .	—,50

Auf den Eisenbahnen haben die Militärs für sich, ihre Pferde und Bedienten Anspruch auf die halbe Taxe. Nach Artikel 18 der Bundesverfassung haben Wehrmänner, welche infolge des eidgenössischen Militärdienstes ihr Leben verlieren oder dauernden Schaden ihrer Gesundheit erleiden, für sich oder ihre Familie im Falle des Bedürfnisses Anspruch auf Unterstützung des Bundes. Das in Ausführung dieses Verfassungsbekanntnisses erlassene Gesetz normirt Jahrespensionen von 200 Fr. im Minimum bis zu 1200 Fr. im Maximum. Bei tödtlicher Verunglückung erhält die Wittve ohne Kinder 300 Fr., bei Kindern bis 600 Fr. Auch Eltern und Geschwister und auch Waisen sind in solchen Todesfällen zum Bezuge der Pension berechtigt. Die normirten Beträge können verdoppelt werden, wenn der Verwundete oder Verunglückte, ohne dazu verpflichtet zu sein, sich im Interesse des Vaterlandes freiwillig einer großen Gefahr ausgesetzt hat.

Was die Schweizerischen Militärausgaben betrifft, so betragen dieselben, wenn wir bis zum Beginn der neuen Militär-

organisation zurückgreifen, d. h. bis zum Jahre 1875, in diesem Jahre 13 958 576 Fr., 1880: 14 151 497 Fr., 1885: 17 165 329 Fr., 1890: 21 378 442 Fr., 1892: 33 879 991 Fr. und der Voranschlag für 1893 beträgt 31 908 681 Fr.

Der gesamte Unterricht wird durch ständige Lehrer — Instruktores — unter Mitwirkung von Truppenoffizieren und Unteroffizieren ertheilt. Die verschiedenen Unterrichtskurse zur Aus- und Fortbildung der Truppen sind: 1. die Rekrutenschulen, 2. die Wiederholungskurse, 3. die Offiziers-Bildungsschulen, 4. Unteroffiziers-Bildungsschulen, 5. Spezialschulen, 6. die Schießübungen und schließlich 7. der militärische Vorunterricht.

In den Rekrutenschulen erhält der Mann die Ausbildung zum Soldaten. Die Dauer des Rekruten-Unterrichts (Präsenzdienst) beträgt bei den einzelnen Waffengattungen ohne den Einrückungs- und Entlassungstag: Infanterie 43 Tage, Kavallerie 60 Tage, Artillerie 55 Tage, Feuerwerker und Artillerie 42 Tage, Genie 60 Tage, Sanitätsstruppen 46 Tage und Verwaltungsstruppen 45 Tage.

In den Wiederholungskursen (Waffenübung) werden die Truppeneinheiten des Auszuges und von der Landwehr die der Infanterie, Artillerie und das Genie einberufen. Die Wiederholungskurse der Kavallerie im Auszug finden alle Jahre, diejenigen der übrigen Waffen alle 2 Jahre statt. Die Dauer dieser Kurse beträgt, ohne Einrückungs- und Entlassungstag, bei der Infanterie 16 Tage, bei der Kavallerie 10 Tage, bei den Feldbatterien 18 Tage, bei den Artillerie-Positionen Artillerie und Feuerwerkern 16 Tage, beim Genie 16 Tage, bei den Verwaltungstruppen 28 Tage. Einberufen werden alle den Korps zugehörigen Offiziere, von den Unteroffizieren in der Regel nur diejenigen der je nach ersten und von der Mannschaft in der Regel nur diejenigen der acht jüngsten Jahrgänge.

In den Offiziers-Bildungsschulen erhalten die Soldaten und Unteroffiziere, die in den von ihnen durchgemachten Schulen und Kursen als zum Offizier geeignet erscheinen, die Ausbildung (hauptsächlich theoretische) zum Offizier. Bei allen Waffen findet alljährlich eine solche Schule statt, bei der Infanterie je Divisionsweise. Die Dauer dieser Schulen beträgt bei der Infanterie 42 Tage, bei der Kavallerie 60 Tage, bei der Artillerie in zwei Abtheilungen. Die Offiziersbildungsschule I mit einer Dauer von 42 Tagen und die Offiziersbildungsschule II mit einer Dauer von 60 Tagen. In die erste Abtheilung werden alle diejenigen einberufen, welche noch keinen genügenden Dienst als Unteroffiziere gemacht haben, während in die Offiziers-Bildungsschule II alle die einberufen werden, die die Abtheilung I mit Erfolg bestanden haben, oder infolge sonstiger bestandener Unteroffiziersdienste von Abtheilung I entbunden waren; bei dem Genie eine Schule von 60 Tagen, bei der Sanität 28 Tage und bei der Verwaltung 25 Tage. Die Schüler, welche diese Schulen mit Erfolg bestanden, werden zu Lieutenants befördert und erhalten dann als solche noch eine intensive praktische Ausbildung in den Rekrutenschulen, in die sie sonst einberufen werden müssen.

Die Unteroffizierschulen dienen zur Ausbildung der Unteroffiziere. Bei der Infanterie dauert die Kadetschule 28, bei der Kavallerie 42, bei der Artillerie 35 Tage und bei der

Sanität 3 Wochen; für die Fouriere und Unteroffiziere der Verwaltung finden Unterrichtskurse von 21 Tagen statt.

Die Kompagnie-Offiziere, die gewehrtragenden Unteroffiziere und Soldaten der Infanterie des Auszuges sind in denjenigen Jahren, in denen sie bei en Dienst irgend welcher Art haben, zu Schießübungen, in denen sie wenigstens 30 Schüsse thun müssen, verpflichtet. Die Munition wird vom Bunde vergütet.

In der Landwehr finden diese Schießübungen in gleicher Weise statt, mit Ausnahme des ältesten Jahrganges, der mit Ende des Jahres aus der Dienstpflicht austritt.

Wiederholungskurse finden in der Landwehr bei der Infanterie und der Artillerie statt und auch bei den Genietruppen. Diese Landwehr-Wiederholungskurse finden alle 4 Jahre statt und haben eine Dauer von 8 Tagen.

Die Dienstage der Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere bis zum Hauptmann, die sie nach den gesetzlichen Bestimmungen im Auszug wenigstens zu leisten haben (innerhalb 12 Jahren) sind:

	Infanterie	Kavallerie	Artillerie	Genie
Soldat u. Gefreiter . . . . .	91	140	127	114
Korporal . . . . .	158	280	295	—
Wachtmeister . . . . .	186	340	295	247
Feldwachtmeister . . . . .	229	400	290	304
Obstlieutenant . . . . .	280	278	293	251
Bis Hauptmann . . . . .	356	834	359	300

Ganze Dienstzeit als Hauptmann 462 464—508 473 441

Am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich besteht eine militär-wissenschaftliche Abtheilung, in welcher die begünstigten Hauptfächer (Lehre vom Krieg, Heeresorganisation, Taktik, Militärgeographie und Strategie, Heeresführung, Kriegsgeschichte, Besatzungslehre, Waffenlehre, Lehre vom Schießen und praktische Schießübungen etc.) in zwei Semestern behandelt werden.

Als militärischer Vorunterricht für die männliche Jugend ist in allen Schulen das Turnen obligatorisch eingeführt, der in drei Stufen für die Altersklassen von 10. bis 12., von 13. bis 15., und von 16. bis 19. Altersjahr zerfällt. Ferner bestehen überall freiwillige Schießvereine zur Förderung des Schießwesens und zahlreiche Spezialvereinigungen, in welchen militärische Fragen erörtert und Belehrungen gegeben werden.

Für das Instruktionpersonal, als die einzigen ständigen Berufsmilitärs in der Schweiz, wurden 1890 839 304 Fr. ausbezahlt.

Wir glauben in unseren beiden Artikeln das Wesentliche und Grundlegende der Schweizerischen Volkswehr dem Leser vorgeführt zu haben. Der Charakter als Volkswehr, die nur die Interessen und die Sicherheit des Vaterlandes, und nicht die weder einer einflussreichen Kastei noch eines einzelnen Familien, zu verschaffen die Aufgabe hat, bringt es mit sich, daß der Schweizerbürger mit Lust und Liebe und mit Stolz Wehrmann ist und daß man die Kosten dieser Landesverteidigung ohne Opposition trägt; sie bringt es auch mit sich, daß in der Schweiz die allgemeine Wehrpflicht durchgeföhrt ist wie in keinem andern Lande der Welt 17 pCt. der gesammten Wohnbevölkerung resp. 33 pCt. aller männlichen Einwohner resp. 97 pCt. aller männlichen Schweizerbürger sind zur Landesverteidigung berufen.

## Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin von Aug. Herold, SW. Oranien-Strasse 83/84. SW. 521L

P. P.  
In der kurzen Zeit seines Bestehens hat mein neues System  
**Waaren im Conto-Verkehr**  
zu verabsolgen, sich schon viele Freunde erworben: Hunderte von Beamten, Kaufleuten und Handwerkern haben von der grossen Zahlungserleichterung, die ich ihnen biete, gern Gebrauch gemacht.  
Kurz vor dem Weihnachtsfeste sei daher hierdurch nochmals darauf hingewiesen, dass ich in 18 Abtheilungen alle Artikel der Bekleidung, der Luxus- und der Wohnungseinrichtung führe. Specialität: Herren- und Damen-Garderobe nach Maass. Alle Waaren sind bester, solidester Qualität, die Preise allerbilligst, ohne jede Erhöhung.  
Zahlungen nach Uebereinkunft.  
Hochachtungsvoll  
**Julius Ittmanns Waaren-Haus**  
Friedrichstrasse 113a  
Eingang Oranienburgerstrasse.

**G. Scharnow**  
Uhren- u. Goldwaaren-Fabrik  
Berlin S.,  
Oranienstr. 152, am Moritzplatz.  
2. Geschäft:  
Oranienstr. 47a, Ecke Ludenstrasse.  
Besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle  
Nidel-Remontoir-Uhren von 10—15 M.  
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an  
Goldene Damen-Uhren v. 20 M. an  
do. Ancre-Perren-Remontoir-Uhren v. 50 M. an  
Regulateure v. 8 M. an  
do. in polirtem Nussbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend, v. 14 M. an  
Wecker-Uhren in verschied. Mästern v. 8,50 M. an  
Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu fünf Jahren.  
Uhren u. Goldwaaren zu Originalfabrikpreisen.  
Bitte genau auf die alte Firma Oranienstr. 152 zu achten.

**Hut-Fabrik**  
Wilh. Böhm,  
Glückerstr. 11, vis-à-vis der Kreuzkirche. 687b  
Sämmtl. Hüte mit Kontrollmarken.  
Gr. Lager in Schirmen u. Filzschuhen.

**Zum Weihnachtsfest**  
empfehle ich:  
Wiener Dampfmehl, 1/16 Ctr. 1 M. 20 Pf.  
Feinstes Auszugmehl, 1/16 Ctr. 1 M. 10 Pf.  
Feinstes Weizenmehl 000, 1/16 Ctr. 1 M.  
Feines Weizenmehl 00, 1/16 Ctr. 50 Pf.  
Kosunen, Sultaninen, Mandeln, Citronat.  
Täglich frische Särme.  
F. Tafelbutter und Sahdbutter.  
Wailnüsse, Haselnüsse, Paranüsse.  
Bambisquit u. Baumlichte  
in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
Ferner empfehle meine anerkannt feinen Kaffee's, Roselweis à Fl. von 60 Pf. an, Rothwein von 90 Pf. an, Düsseldorf'scher Punsch-Extracts und ff. Tafel-Liquours. Bestellungen liefere frei ins Haus.  
**A. Fiebach,** Schwedterstrasse 20, Ecke Chorinerstrasse.

Magazin für  
Herrn-Garderoben  
145/146 Moritzplatz 145/146  
Alle Mann zu Fuss  
verkauft nun mit dem 90. Arm Lager  
zu klummen von heute ab  
eine Winterhose u. 4,50 M. an.  
Gr. Lager in Stoffen  
zu äußerst billigen  
u. versch.

8361L  
**Hüte** mit Kontrollmarke.  
Schirme, Gandschuhe, Cravatten, Bäsche,  
Pelz-Mützen und -Kragen, Boas, Pelz- und Fantasie-Muffen.  
**G. Gottmann,** Große Frankfurterstr. 130.  
nahe dem Stadttheater.

**Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.**  
Ausstattungen in Mahagoni u. Buchbaum; Küchenmöbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.  
Berlin S.O.,  
Röpnickerstr. 25.  
**Franz Tutzauer,**

**Schuhe u. Stiefel**  
mit Kontrollmarke aus Grjura  
empfehlen [8047L]  
C. Geyer, Oranienstr. 202.  
E. Nitsche, Rosenthaler-Allee 88.  
G. Jerke, Ritterstr. 114.  
H. Path, Waldstr. 97, Moabit.  
W. Papke, Montanstr. 31.  
G. Sördel, Rochterstr. 7.  
A. Anders, Gerichstr. 92.  
F. Janke, Langstr. 18.  
G. Stuck, Weberstr. 4.  
G. Müller, Zeltowstr. 61.  
H. Müller, Bergmannstr. 15.  
Jahodi, Köllischer Damm 39.  
Kanarienhöhne verl. von 4 M. an  
Baum, Chorinerstr. 53, Queegb. 3 Tr.,  
auch Abends. 6455

**August Schulze**  
35 Kommandanten-Strasse 35  
1. Etage [1894 L]  
empfeht fein Lager in massiven Ringen,  
Ketten, Korallen, Granaten etc.  
Bitte auf Haus-  
No. zu achten.

**Jede Uhr**  
zu repariren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur 1 Mk. 50 Pfg. (außer Bruch), kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 6 M. an. Neue silb. Colander-Remontoirs, 6 Steine, von 14 M. an, do. 10 Steine, von 16 M. an, goldene Damen-Remontoirs, 14 Karat Gold v. 24 M. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen.  
**E. Rothert & Stolz,**  
1. Geschäft: Andraastr. 62.  
2. Chausseestr. 78.  
3. Chausseestr. 34.  
Hilfsmacher.



Kein Feilschen  
kein Handeln,  
sondern streng  
feste, sehr  
billige Preise.

# Baer Sohn BERLIN.

Alle Preise  
sind in  
Zahlen an den  
Waren  
ausgezeichnet.

1. Geschäftshaus: 24a. Chausseestrasse 24a.  
2. Geschäftshaus: 8. Brückenstrasse 8.  
3. Geschäftshaus: 16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

Geschäfts-Häuser.

Eigene Werkstätten

## Auffallend billige Angebote!

Winter-Double-Paletots	Praktische Farben, warm gef.	10 M.
Winter-Estimo-Paletots	Neuheiten mit elegant. Futter	24 M.
Winter-Schwalows	Dickwollige Boden. Moderne Muster	18 M.
Warme Schlafroste	Ueberraschende Neuheiten	9 M.
Werktags-Anzüge	Praktische strapazierbare Stoffe	10 M.
Festtags-Anzüge	Neuheiten in Kammgarn und Cheviot	25 M. 50
Werktags-Hosen	Stärkige, einfache Stoffe	2 M. 75
Festtags-Hosen	Neuheiten in Kammgarn und Cheviot	6 M. 50
Winter-Zoppen	Kernige Stoffe, praktische Façons	5 M. 75
Knaben-Paletots	Entzückende, prächtige Neuheiten	4 M.
Jünglings-Paletots	Double, Estimo, Boden	8 M.
Geschnittene Westen	Nur gute Erzeugnisse	2 M.

## Herren- u. Knaben- Bekleidung.

Labelle  
Maß-  
Anfertigung  
fertig, unter  
Leitung  
eigener erster  
Meister.

Labelle  
Maß-  
Anfertigung  
zu sehr  
mäßigen  
Preisen.

### Oranien-Bad

Oranienstrasse 44.  
Abonnements I. Kl. 60 Pf., II. Kl. 3 Bäder 1 M.  
**Dampfbäder.**  
Einpudung und Massage.  
Zeitungswasser. 3185 L

### Musik-Instrumente.

Größtes Lager in Musikwerken zum  
Drehen und selbstspielend (alle mit Arbeiter-  
Siedern), sowie Zithern, Violinen, Gitarren,  
Albums u. Biersidel in Musik, Harmonika's etc.  
Reparaturen schnell. Theilzahlung gestattet.  
Lautsprecherfr. 51, Aug. Kessler, Lautsprecherfr. 51.

### Strumpfwaren,

gestr. Westen, Normalhemden,  
Unterhemden, Wäsche f. Kinder,  
Damen und Herren.  
Kragen, Manschetten,  
Cravatten, Pelzwaren,  
Arbeitshemden  
zu bekanntesten billigen Preisen.  
Carl Braun, Kottbus-  
erstr. 5.  
Bitte genau auf meine  
Firma zu achten.

### Alle Uhren

werden sauber und sorgfältig repariert  
unter Garantie des Gutes für  
**1,50 Mark** (außer Bruch) bei  
**W. Winkler,**  
Berlin N., Reinickendorferstr. 29,  
gegenüber der Dankes-Kirche. (25L)  
Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

Marken- u. quittieren von  
**Partei-  
Beiträgen**  
empfiehlt allen Genossen die  
Quittungsmarken und  
Kautschuk-Stempelfabrik  
von **Conrad Müller,**  
Schöneberg-Str. 11.  
Preisliste gratis und franko.

Kanarienhähne, Hohl- und  
Klingelroller wie bekannt,  
mit gold., silb. Medaillen  
prämiert (28 Medaillen). Die  
plome, Dankschreiben, An-  
sicht) 8, 10, 12, 15, 20 M.  
u. f. w. je nach Gesangs-  
leistung des Vogels. 100 edle Jung-  
weibchen. Großzüchterei, Versandgesch.  
**G. Rudolph,** 3444L  
Berlin SO., Kottbusstr. 14, II.

**Möbel, Spiegel-  
u. Polster-  
waren,**  
sowie ganze Ausstattungen, empfiehlt  
**H. Strelow, Rixdorf,**  
Berliner Strasse 40, am Denkmal.

**Hugo**  
Berliner, Rosenhalerstr. 57, em-  
pfehl: Ja maica-Rum pr. Liter von  
80 Pf. an. Feiner Jagber pr. Liter  
90 Pf. Feiner Norhäuser pr. Liter  
70 u. 90 Pf. Punsch-Extrakt 150 Pf.  
Berliner Getreide-Kummel 80 Pf. ohne  
Näse. Staudorfer, Drgl., 70 Pf.  
ohne Glas, und 80 versch. Sorten,  
bekanntester Qualität. 84598

**3000 Pfd.** von 6000 jung  
dies. Gänfen  
geflückt, meist weiße reine Gänse-  
federn à Pfd. 1 Mark, bessere kleine  
à Pfd. 1,80 M. Gänsefedern f. Selbst-  
schreib. u. 40 Pf. (Pr. können vor-  
eingel. werden.) Berl. von 10 Pfd. ab.  
8049L] **Fritz Ebel,** Zehdenick.

## Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt Berlin SW., Beuthstrasse No. 2.

# Ferdinand Lassalle's Reden und Schriften

Neue Gesamtausgabe.

Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes der sozial-  
demokratischen Partei Deutschlands von **Ed. Bernstein.**  
Vollständig in 3 Bänden.

Erscheint in 45-50 (14tägigen) Lieferungen à M. —,20  
Bereits erschienen:

Band I: in Leinen gebunden M. 3,—  
— in Halbfrz. gebunden (Liebhabereinband) M. 4,—  
Band II: in Leinen gebunden M. 4,50  
— in Halbfrz. gebunden (Liebhabereinband) M. 5,50  
Einbanddecken in braunem Leinen: für Bd. I. und II.  
à M. 0,50  
— in Halbfrz. (Liebhabereinb.) für Bd. I. u. II. à M. 1,20

Der Herausgeber schickt dem Werke eine interessante kritisch-  
biographische Einleitung voraus: Lassalle und seine Bedeutung  
für die Sozialdemokratie, die auch eine Fülle neuen Quellen-  
materials enthält. In Form von Vorbemerkungen oder kritischen  
Randnoten zu den einzelnen Broschüren präzisiert der Herausgeber  
den heutigen prinzipiellen Standpunkt der Partei, wo dieser ver-  
ändert ist, oder erleichtert das historische und politische Ver-  
ständnis der Materie. Die einzelnen Broschüren folgen nicht in  
chronologischer Reihenfolge, sondern nach ihrer inneren Zusammen-  
gehörigkeit geordnet. Zur Veranschaulichung der geschichtlichen Ent-  
wicklung und des Wesens der deutschen Sozialdemokratie ist diese  
Gesamtausgabe unentbehrlich. Im Anschluß an die Ausgabe  
wird der Briefwechsel zwischen Lassalle und Marx-Engels folgen.  
Der erste Band ist mit einem Stahlstichportrait Lassalle's geschmückt.

### Einzelausgaben:

- Meine Afsenrede, gehalten vor den Geschworenen zu Düsseldorf am 3. Mai 1849 gegen die Anklage, die Bürger zur Bewaffnung gegen die königliche Gewalt aufgereizt zu haben M. —,40
- Fichte's politisches Vermächtnis und die neueste Gegenwart. Ein Brief. M. —,15
- Gotthold Ephraim Lessing vom kulturhistorischen Standpunkt. M. —,15
- Die Philosophie Fichte's und die Bedeutung des deutschen Volksglaubens. Festrede gehalten bei der am 19. Mai 1862 von der Philosophischen Gesellschaft und dem Wissenschaftlichen Kunstverein veranstalteten Fichtefeyer. M. —,15
- Ueber Verfassungswesen. Ein Vortrag, gehalten in einem Berliner Bezirksverein. — Was nun? Zweiter Vortrag über Verfassungswesen. — Macht und Recht. Ein offenes Sendschreiben Ferd. Lassalle's. M. —,85
- Arbeiterprogramm. Ueber den Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterlandes. M. —,15
- Die Wissenschaft und die Arbeiter. Eine Verteidigungsrede vor dem Berliner Kriminalgericht gegen die Anklage: Die beschlossenen Massen zum Haß und zur Verachtung gegen die Beschäftigten öffentlich angereizt zu haben. M. —,90
- Der Lassalle'sche Kriminalprozeß. II. u. III. Zweites Heft: Die mündliche Verhandlung nach dem stenographischen Bericht. Drittes Heft: Das Urteil erster Instanz mit kritischen Randnoten zum Zwecke der Appellations-Rechtfertigung bearbeitet. M. —,50
- Offenes Antwortschreiben an das Centralkomitee zur Berufung eines Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Kongresses zu Leipzig. 5. Aufl. M. —,10  
Mit diesem Schreiben eröffnete Lassalle die Agitation zur Gründung einer selbstständigen Arbeiterpartei.
- Zur Arbeiterfrage. Rede bei der am 16. April 1863 in Leipzig abgehaltenen Arbeiterversammlung. Nebst Briefen Prof. Wuttke's und Lothar Bucher's. M. —,10
- Arbeiterlesebuch. Rede Lassalle's zu Frankfurt a. M. am 17. und 19. Mai 1863. Nach dem stenographischen Berichte. M. —,25
- Kleine Aufsätze: Die französischen Nationalverfassungen von 1848. Antwort an Herrn Professor Rau. Lassalle und die Statistik von Wadernagel. Herr Wadernagel oder der moderne Herosktratus. Erwiderung auf eine Rezension der „Kriegs-Heilung“. M. —,15
- Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag. Drei Symphonie des öffentlichen Geistes. Eine Rede, gehalten in den Versammlungen des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins zu Barmen, Solingen und Düsseldorf. M. —,25
- Rede vor der korrekzionellen Appellkammer zu Düsseldorf am 27. Juni 1864. Verteidigungsrede gegen die Anklage, verschiedene Klassen der Bevölkerung zum Haß und zur Verachtung öffentlich angereizt zu haben. M. —,10
- Der Hochverraths-Prozeß wider Ferdinand Lassalle vor dem Staatsgerichtshof zu Berlin am 12. März 1864. Nach dem stenographischen Berichte. M. —,40
- Die Agitation des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins und das Versprechen des Königs von Preußen. Eine Rede, gehalten am Stiftungsfeste des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins zu Ronsdorf am 22. Mai 1864. M. —,25
- Als Agitationschriften haben die Lassalle'schen Broschüren ihre satzwinrende Wirkung behalten; wie vor 30 Jahren begeistern sie noch heute die Leser und in populärer, fesselnder Behandlung des spröden ökonomischen oder geschichts-philosophischen Stoffes sind sie unerreicht geblieben.
- Herr Julian Schmidt, der Literaturhistoriker mit Scherz-  
Epölen. M. —,75
- Die Anmerkungen des „Scherzweibes“ in dieser literarischen Hinrichtung des bürgerlichen Mode-Literaten entstammen bekanntlich aus der Feder der späteren „Erselery“ Lothar Bucher!
- Franz von Sickingen. Eine historische Tragödie. 2. Aufl. M. 2,—

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
Alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungsdepoteure  
nehmen Bestellungen entgegen.  
Bei Bestellungen von Aufsehalb ersuchen wir um gleich-  
zeitige Einlieferung des Betrages (Porto extra). 400/1

**Möbel, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin.**  
Ganze Ausstattungen Küchenmöbel in grosser  
in Mahagoni u. Nussbaum. Auswahl empfiehlt  
**Julius Apelt, Sebastiansstr. 20 (früher 2728).**  
Reelle Waare. [2929 L.] Prompte Bedienung.

**Leweck's Goldwaaren-Fabrik,**  
N., Müllerstr. 174 (Eing. Fennstrasse), 2981L  
empfiehlt sein großes Lager von Gold, Silber und Korallen zu ganz enorm  
billigen Preisen. Massig gold. Trauringe v. 5 M. an. Reparaturen schnell u. billig

Kein Laden! Kein Laden!  
**Damen-Mäntel-Fabrik**  
**A. Henemann**  
Oranienstraße 40/41, am Oranienplatz,  
I. u. II. Etage.  
Großer Weihnachts-Anverkauf zu ganz bedeutend  
herabgesetzten Preisen.  
Kein Anfertigung nach Maass im eigenen Atelier im Hause. Kein  
Laden! Laden!

Zum Feste empfiehlt  
**Sozialistische Sinnsprüche u. Bilder**  
mit und ohne Jugendschriften für Kinder aufklärter Eltern  
Rahmen, sowie Jugendschriften u. f. w.  
**Th. Mayhofer Nachf.,** Sozialdemokratische Buchhandlung,  
Berlin N., Weinbergsweg 15 b.  
9967L **Wilh. Lindemann, Heimstrasse 24,**  
empfiehlt sein Cigarren-, Cigaretten- u. Tabak-Geschäft.